

Sozialist ein Beispiel dafür gegeben, wie das Gespenst anarcho-sindicalistischer Freiheitsauffassung der Massen und zugleich die bürgerliche Not- und Mitleidigkeit am besten zu bannen ist.

Zwischen den Heilen kann man das lesen, daß die „mutvolle Entschlossenheit“ Orlands sich sehr zum Vorteil unter-schiede von der jammervollen Hilflosigkeit des wackeligen Bethmann-Hollweg vor der roten Flut. Die junkerliche Sehnsucht nach dem dummen, aber starken Mann, den Mann mit der eisernen Faust und den gesunden Nerven, der den sozialdemokratischen Schrecken bannet, steht jetzt ihr Ziel in Herrn Orland verkörpert. Diese Lobeshymnen der ins-famischen Volksfeinde sind für Herrn Orland ebenso ehrenvoll, wie sie von ihren Urhebern unvorsichtig sind. Die anti-monarchistische Schlussfolgerung, die die Bourgeoisie aus einer derartigen Gegenüberstellung ziehen muß, liegt doch gar zu nahe. Man muß sich fast schon wundern, daß Herr Orland nicht zum Schluß sein grünes Häkchen schwenkt mit dem Rufe: Vive la republique!

Die badische Regierung gegen die Sozialdemokratie. Zu der Maßregelung des Oberamtmanns Arnspenger erläßt die badische Regierung in der Donnerstag-Nummer der „Karlsruher Zeitung“ folgende Erklärung:

„Die badische Regierung war und ist der Ansicht, daß bei den nächsten Reichstagswahlen zur Verhütung eines weiteren Anwachsens der sozialdemokratischen Ver-tretung ein Anknüpfungspunkt der bürgerlichen Parteien dringend erwünscht ist. Oberamtmann Arnspenger hat in einer vollstän-digen Verleumdung Stellung gegen diese Anschauung genommen, indem er ein Zusammenhang der Nationalliberalen mit den Kon-servativen für absehbar hielt als ausgedehnt bezeichnet und nach-dem auf die Tätigkeit einiger evangelischer Geistlicher im Land-gebiets-Karlsruhe mit der Aufforderung geschlossen hatte, keinesfalls mit Geistlichen und Junkern zusammenzugehen. Im Landgericht Karlsruhe sind aber die Konservativen sehr zahlreich und bilden ein staatsbehaltendes Element von besonderer Bedeutung. Unter diesen Umständen hat die Regierung ein Verbleiben des Ober-amtmanns Arnspenger in diesem Posten nicht für tunlich erachtet und hat seine Versetzung in einen anderen Bezirk herbeigeführt. Eine Strafverfolgung liegt weder in beamtenrechtlichem Sinne, noch in tatsächlicher Beziehung vor. Die Entschließung der badischen Regierung beruht auch nicht auf einem Wechsel ihrer Anschauungen, noch weniger auf Berliner Einflüssen.“

Diese Kundgebung der Regierung richtet sich gegen die Sozialdemokratie des Wahlkreises Karlsruhe-Bruchsal, der zurzeit durch den Sozialdemokraten Adolf Sed vertreten ist. Diesen Wahlkreis will man unter allen Umständen der Sozialdemokratie entreißen, daher die Begünstigung der Kon-servativen, die übrigens in diesem Wahlkreis nicht die Be-deutung haben, die ihnen die Regierung zuschreibt.

Bethmann-Hollweg und die Enteignung der Polen. Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Journals“ soll Bethmann-Hollweg dem österreichischen Minister des Äußeren, Kautsky, zu-gesichert haben, das Enteignungsgesetz gegen die Polen nicht in An-wendung zu bringen.

Nationalliberal-fortschrittliches Wahlbündnis. Für die Provinz Brandenburg haben die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei ein Bündnis abgeschlossen, durch das ver-mieden werden soll, daß Anhänger dieser beiden Parteien sich in irgend einem brandenburgischen Wahlkreis gegenüberstellen. Beide Parteien haben die Kandidaturen unter sich verteilt. Den National-liberalen ist auch u. a. der Wahlkreis Brandenburg überlassen wor-den, dessen Vertreter der Abgeordnete Görtz ist, der zurzeit auf Kosten der deutschen Steuerzahler auf einer Reise in Ostasien be-griffen ist.

Der Zentrumsgewählte Peter Spahn, der bisher als Präsident des Oberlandesgerichts in Kiel fungierte, ist in gleicher Eigenschaft an das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. ver-setzt worden.

Zur Behandlung politischer Gefangener in Preußen. Dem Reichsminister des Innern, v. Bötticher, ist eine Gesandtschaft ver-ordnet, die die Direktion des Brandenburger Gefängnisses in Berlin, obwohl er krank ist, dieses vom menschlichen Gesichtspunkte aus selbst-verständliche Entgegenkommen versagt. Die öffentliche Kritik ist also nicht erfolglos gewesen. — In Böhmen und Kleinschlan gibt es viele Selbstbestimmung nicht.

Eine politische Verleumdungslage. Wegen verleumderi-scher Verleumdung hatte sich der Schriftleiter der Zeitschrift „Der

Demokrat“, Schriftleiter Pfemfert, vor dem Schöffengericht Berlin an verantwortl. Kläger war der Vorsitzende der „Demokratischen Vereinigung“, Dr. Rudolf Breitscheid. Der Angeklagte hatte dem Kläger im „Demokrat“ vorgeworfen, Breitscheid hätte ihn durch böswillige Verleumdung aus seiner Stellung als verantwortlicher Redakteur des von Dr. Pfemfert herausgegebenen „Blaubuchs“ verdrängt und ihn durch Verhängung ge-fährlicher Schriftsätze in der Öffentlichkeit herabgemindert. Das Ge-richt hat die Verhandlung vor die Freisprechung des Angeklagten: die Verleumdung wurde dem Kläger auferlegt. Der Vorliegende führte in der Begründung unter anderem aus, der Vorwurf der „böswilligen Verleumdung“ sei zwar sehr scharf, das Gericht sei aber der Mei-nung, Pfemfert hätte sich in dieser Frage kaum eines anderen Aus-drucks bedienen können.

Fortschrittliche Blockade. Die von dem Abg. Paster-mann in Kassel so heiß ersehnte Erneuerung des Völkerver-trages findet nicht den Beifall der fortschrittlichen Volkspartei. Herr v. Payer, der württembergische Kammerpräsident, erklärt in der „Frankfurter Zeitung“:

„Es ist noch so lange Zeit die Aufgabe des Liberalismus, in der Opposition zu verharren und nicht Regierungs-parteien zu werden. Zu diesem Ziel gelangt sie nicht durch fortgesetztes Baktieren mit den Konservativen, sondern dadurch, daß sie durch harte Arbeit und Kraft eine solche Stellung sich schafft, daß man an ihr nicht vorbeigehen kann. Dazu ist aber eine klare, entschlossene Politik notwendig, die in dem alten Völkervertrag nicht zu finden war. Für die Volkspartei ist jedenfalls die Geschichte des Völkervertrages ab-geworfen. Nie ist die Lage klarer gewesen als jetzt: die Regierung wagt ab; sieg die Linie, richtet sie ihre Politik danach, steht die Rechte, bleibt alles, wie es ist — man nennt das konstitutionell!“

Diese Auslassungen benutzt der „Reichsbote“ dazu, den National-liberalen klar zu machen, daß es das Beste sei, sich mit den Konser-vativen und dem Zentrum zu verständigen, um gemeinsam mit diesen Parteien eine „nationale“ Politik zu treiben.

Nationalliberale und Fortschritt. In der Provinz Han-nover ist bekanntlich der Besuch, Nationalliberale und Fortschrittler zu gemeinsamen Vorarbeiten bei den nächsten Reichstagswahlen zu einigen, gescheitert. Ueber die Schuld an dem Bruch streiten sich beide Parteien noch. Der „Dann. Courier“ behauptet:

„Die Ablehnung von Seiten der Nationalliberalen Partei-leitung erfolgte, weil nach ihrer Ansicht die von fortschrittlicher Seite geltend gemachten Ansprüche der in Aussicht gestellten Wahl-hilfe nicht entsprachen.“

Das „Berliner Tageblatt“ aber erklärt, daß diese Behauptung des hannoverschen nationalliberalen Dr. v. S. nicht den Tatsachen entspricht; es seien überhaupt noch keine Ansprüche gestellt worden: Es war erst in einer unangenehmen Aussprache eine Kommission gebildet worden, welche in Verhandlungen eintreten sollte. Diese Kommission hat infolge der Erklärung des nationalliberalen Generalsekretärs überhaupt nicht in Tätigkeit treten können.

Wir hätten die Angaben des „Berliner Tageblattes“ für zu-treffend; die Taktik, die in Hannover der nationalliberale Partei-leiter eingeschlagen hat, ist offenbar auf Weisung von der Zentral-stelle der nationalliberalen Partei zurückzuführen. Wo bisher Ver-handlungen der liberalen Parteien über gemeinsames Vorgehen bei den Reichstagswahlen stattfanden, suchten die nationallibe-ralen Parteiführer die Einigung zu hinter-ziehen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man darin einen neuen Beleg für die Bestrebungen der Nationalliberalen, sich mit den Konservativen anzuschließen, sieht.

Wieder ein Umfall der Justizkommission. Nach mehr-jährigen Beratungen gab die Justizkommission in der Sitzung am Mittwoch einige Beschlüsse aus der ersten Lesung wieder auf, die eine wirkliche Verbesserung bedeuteten. — In Betracht kommen dabei die §§ 46, 55 Absatz 2 und 254 Absatz 2.

§ 46 gibt dem beamteten Zeugen das Recht, die Aussage über amüßige Dinge, deren Bekanntheit dem Wohl des Reichs oder eines Bundesstaats nachteilig bereiten würde, von der Zustimmung seiner vorgesetzten Behörde abhängig zu machen. Als in der ersten Lesung diese Bestimmung ungesün-dert blieb, wurde in Absatz 2 des § 55 beschlossen, daß das Gericht auf die Angaben nicht genannter Spitzel oder Agents provocateurs keinen Wert legen darf. Und im Absatz 2 des § 254 wurde festgelegt, daß, wenn in einem Verleumdungsprozess die Ermittlung der Wahrheit durch die Aussageverweigerung eines Beamten gehindert wird, auf Frei-sprechung zu erkennen oder das Verfahren einzustellen ist. Da die Regierung diesen beiden Bestimmungen ein „Man-nes-maß“ entgegensetzte, fiel die Kommissionsmehrheit, in erster Linie das Zentrum, wieder glatt um. Und indem man dem § 46 folgende scheinbar verbessernde Formulierung gab:

„Die Genehmigung von der zunächst vorgesetzten Be-hörde versagt, so hat das Gericht, wenn es die Vernehmung im Interesse der Wahrheitsermittlung für geboten erachtet, die Entziehung der Zensurbehörde einzuholen. Die Ge-nehmigung darf nur versagt werden, wenn die Vernehmung die Sicherheit oder Ordnung des Reichs oder eines Bundesstaats oder die ordnungsmäßige Erfüllung der Aufgaben der Organe des Reichs oder eines Bundesstaats gefährden würde“, strich man die in erster Lesung beschlossenen Verbesserun-gen in Absatz 2 der §§ 46 und 254. So bröckelt von den

geringfügigen Verbesserungen an Beschlüssen der ersten Lesung immer mehr ab und wenn die zweite Lesung der Kommission beendet sein wird, wird die Regierung selbst darüber erlautet sein, was sie in dieser Kommission alles erlangt hat. — Die Verschlechterungen wurden gegen die Stimmen der Frei-sinnigen, der Polen und unserer Genossen beschlossen.

Ausland

Ueber die parlamentarische Lage in Frankreich unter-zichten zunächst noch die offiziellen Telegramme: Die Gerüchte von einer im Ministerium herrschenden Unregelmäßigkeit veranlaßten mehrere Kammergruppen, über die Lage zu beraten. In der sozialistisch-radikalen Gruppe bemühten sich die Anhänger Pelletans und Combes, gegen das Kabinett Stimmung zu machen. Mehrere Redner kritisierten scharf die Vergangenheit des Ministerpräsidenten und schlugen Resolutionen vor, die ein Miß-trauenstimmrecht gegen die Regierung enthielten.

So beantragten die Deputierten Rabier und Dumont, den Ministerpräsidenten zu erlauben, die wegen des Auslands abge-fertigten Staatsbahnbediensteten wieder einzustellen und für die Wiedereinstellung der Eisenbahner auf den übrigen Linien ein-zutreten. Eine zweite von Thalamas vorgeschlagene Tagesordnung spricht dem Kabinett einen unabweisbaren Tadel aus. Eine dritte verurteilt die Sabotage, den Antimilitarismus und alle Gewalttätigkeiten überhaupt und erklärt, die Regierung bestehe infolge ihrer Verpannung seit dem 2. März 1905 in der Autorität, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu beseitigen. Es kam jedoch zu keiner Abstimmung über die Resolutionen, da die meisten Anwesenden vorher die Versammlung verließen. Unter den regierungs-feindlichen Radikalen herrscht darüber große Erregung. Es heißt, diese erwägen den Plan, eine eigene Gruppe zu bilden, um bei der Abstimmung eine freie Hand gegen das Ministerium zu haben.

Eingeladene Deputierte regten in den Wandelgängen der Kammer an, in der Donnerstagssitzung die Verhandlung der Debatte über die Interpellation zu beantragen, angeblich, damit die Regierung die erforderliche Zeit und Freiheit habe, über die vom Ministerpräsidenten Briand vorher angekündigten „Lösungen“ zu beraten.

Die Verprechung der Interpellationen über den Eisenbahner-streit wurden jedoch am Donnerstag vorgeschoben. Rognon (Sozialist) kritisierte die Verhaltungen und die Verwendung des Verzeis bei den letzten Ausständen. Casselin (unabhängiger Radikaler) verlangte die Erziehung eines obligatorischen Schieds-gerichts und hat die Regierung, nicht unbarbarisch zu sein gegen die Eisenbahner, die ein Recht ungeschädigt angewendet halten, das man erst lernen müsse. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, wies den der Regierung und dem Parlament gemachten Vorwurf zurück, durch den man den Streik entschuldigen möchte.

Ferienkolonien in Frankreich. Die Entsendung schwäch-licher Kinder aus Land hat in Frankreich erst spät begonnen, dann aber umso zahlreichere Fortschritte gemacht. Kahlte man 1905 erst rund 25.000 Ferienkolonien, so waren es in diesem Jahre bereits 72.866. In der Einrichtung von Ferienkolonien in Frankreich sind die Spitze. Besonders interessant ist die Einrichtung von Winter-kolonien, zu denen das wunderbare Klima der französischen Mittelmeerküste beste Gelegenheit gibt. Selbst nach Winter werden Kinder geschickt. Die meisten werden von den Kindern gut vertragen. Dafür werden wieder Kinder aus Algerien in die fran-zösischen Gebirge geschickt. Selbst die internationale Organisa-tion der Kolonien wird von dem Leiter, Dr. Madent, ins Auge gefaßt. Eine Streitfrage ist die der Familien- oder Anstalts-pflege. Sprechen für die letztere die Sicherung einer guten Er-nährung und die Vorteile der Organisation großer St. so kommen bei der Familienpflege die Wirkungen des innigen Zusammenlebens auf das Gemüt des Kindes und dessen größere Freiheit ins Spiel. Dr. Heurtauf, der die Frage für den in Paris tagenden Kon-gress für die Ferienkolonien behandelt, entscheidet sich daher für die Auf-nahme in Familien.

Auf dem Wege zum großbritannischen Bundesstaat. In einer in Amerika gehaltenen Rede hat John Redmond, Führer der Irländer im Unterhaus, erklärt, bis zum 15. November werde die Selbstregierung Irlands gefaßt sein. Andernfalls werde Groß-britannien in einen Verfassungskampf gezwungen werden, wie es ihn seit der Entthronung Karls I. nicht erlebt habe. Redmond ging dabei von der nächstliegenden Voraussetzung aus, daß der Liebertritt der Irländer zur Opposition die Regierung in die Minderheit verlegen und den ganzen, nun ruhenden Oberhausstreit aufzuwickeln werde. Er dachte wohl nicht an die Möglichkeit, die jetzt in den „Daily News“ erörtert wird, daß im Anschluß an die Verfassungskonferenz Re-gierungspartei und Konservativer gemeinsamer Vorschlag machen würden, die dann weder durch die irische noch durch die Arbeiterpartei oder eine kleine Zahl unzureichender Radikaler gestört werden könnte. Doch dürfte es kaum kommen. Der Abgeordnete Crawshaw-Williams, Sekretär Lloyd-Georges, spricht sich im gleichen Sinne für die Selbstregierung nicht nur Irlands sondern auch Schottland.

Flammen.

Roman von Wilhelm Segeler.

(Kochbuch verboten.)

„Ja, wenn ich nicht —“
„Ach, nur keine Hoffnungen! Sie können mir keinen großen Gefallen tun, als mit mir ins Theater zu kommen. Wenn ich einen Bekannten dort weiß, geht's mit dem Spiel gleich viel besser. Und ihm tun Sie den größten Gefallen, wenn Sie uns nachher beglücken.“
„Ohne 'ne kleine Spitze geht's doch nicht“, lachte Gebhard.
„Das soll keine Spitze sein! — Aber Herrschaften! — sie hatte ein Uebchen aus dem Busen gezogen, das sie mit lomi-schem Entzücken anstarrte — es ist allerhöchste Zeit. Ich will mich nur geschwind abdrücken, gleich bin ich wieder da.“
Sie verschwand in des Wälders Kammer, und kaum war sie draußen, als Gebhard seinen Freund bei der Hand nahm.
„Nächster, vor Witternacht kann ich unmöglich aus der Sitzung sein. Nicht wegen Frau Platen. Die ist gar nicht da. Aber — na, ich kann einfach nicht. Wenn ich Maggie das gleich sagte, wäre sie vor Eifersucht außer sich. Ich habe sie furchtbar gern, wirklich sie ist reizend, gut, lieb, ein bezauberndes Kind — aber eifersüchtig! Du mußt sie ein bißchen tröpfen, wenn dich ihrer an, sag ihr einige Süßigkeiten, dann merzt sie gar nicht, wie die Zeit herumgeht, bis ich komme.“
„Grabaus machte ein etwas entsetztes Gesicht.“
„Ja — aber —“
„Sprich mit ihr über ihre Kunst. Vertreib ihr die Zeit. Mein Gott, sie ist doch kein Trache!“
„Rein, wahrhaftig nicht.“
„Na, also! Da verplaudert eine reizende Stunde mit ihr, und ich komme viel zu früh. Ach, du Glücklicher, und ich muß in diese höflichste Sitzung. Wenn wenigstens Frau Platen da wäre — ja, das ist's eben, es lassen sich famose Wirkungen erzielen, aber die Geschichte hält nicht“, fuhr er in demselben Ton ohne die geringste Unterbrechung fort, als Maggie wieder hereintrat.
„Was hält nicht?“ fragte diese.
„Ich spreche von der und Paßell, mein Liebchen. Mit Paßell lassen sich famose Wirkungen erzielen, aber die Geschichte hält nicht. Ich eben 'ne oberflächliche Sache. Da aber, das bringt tief ein. Das ist der große Unterschied.“
„Ja“, sagte Maggie, „Paßell und Paßell — das ist wie die Liebe bei Platen und Gebhard.“

„Sehr fein gesagt! Maggie, da hast du dir 'nen brillanten Abgang verschafft. Aber nun macht auch, daß ihr fortkommt!“
Gleich darauf sah Grabaus mit seiner niedlichen Nach-barin im Wagen und fuhr zum deutschen Theater. Während der Fahrt fragte sie ihn über ihren Freund aus, Grabaus mußte erzählen, wie sie zusammen die Schaubank gebildet hatten, was für tolle Streiche Fritz schon als Gymnasiast verübt hatte. Auch wollte sie wissen, wie viel Geliebte er besessen? Darüber aber erklärte Grabaus nichts zu wissen.
„Ach“, seufzte Maggie, „es hat eben keine Kräfte der anderen die Augen aus. Nur die gedehnt, die er ablenkt, geben ein ganzes Register. Und von wie vielen weiß ich nichts!“
Im Theater ließ sie es sich nicht nehmen, für ihn ein Willen zu besorgen. Nachdem sie sich seinen Platz gemerkt hatte, eilte sie schnell durch den Schauspielergang in ihre Garderobe.
Es war noch ziemlich leer, und Grabaus hatte einige Zeit zum Nachdenken. Daheim brachte ihm diese Zeit Frau Konstanze die Kleinen zu Bett, und Mamma würde den ab-wesenden Vater gemiß besonders warm dem lieben Gott em-pfehlen. Und morgen früh würde er zeitig aufstehen und sich in Grad und weicher Binde aufs Ministerium begeben müssen. Angenehme Ausflüchte. Doch weder das morgen noch seine Familie konnte seine Gedanken beschäftigen, als wäre das alles durch eine Kunst vom heiligen Abend getrennt, als wäre es unwirklich und unwahrhaftig — während jenes reizende Mädchen, das gleich vor ihm aufstehen würde, Wirklichkeit war. Sie schwebte ihm vor, und er fragte sich, was eigen-tlich das Schicksal an ihr sei? Die diesjährige und doch volle Gestalt mit dem wunderbar feinen Gliederbau, ihre Augen, deren sammetdunkle Sterne so weich und tief in der weißen Kehhaut ruhten. Ihr zween suchte er zu ergründen, die Bedingungen ihrer Existenz, ihre Herkunft, Erziehung — doch kaum hatte der trüben Verstand diese Fragen gestellt, als eine hoffige und energische Stimme sagte: Sie ist so, wie sie ist! Wie könnte sie wohl anders sein? Reizend ist sie. Ihre Hand — man denkt, sie möchte abbrechen vom Arm, so fein ist das Gelenk, und doch wie fest ist ihr Druck! Und Fritz muß einfach ver-rückt sein. Ein kalter, gefühlloser Unmensche! Ich werde sie trösten nachher! Mit aller Kraft meiner Ueberzeugung werde ich ihr zureden, daß sie sich losmachen soll von ihm, ihn ver-gessen um — nun was um? Um sich in mich zu verlieben? Bin ich denn verrückt? — Er bildete nach oben, der Kron-leuchter begann zu drehen, die Wächter kloffen auseinander und wieder zusammen. Ihn schwindelte. Da erdachte ein Min-dergeister. Er nahm den Theaterzettel, und während er die Namen durans, annete er lebend und erwartungsvoll.

Der Vorhang ging auf. Und als in festerlich heiterem Rhythmus die Einleitungsworte des Dichters an sein Ohr schwebten wie ein klarer Luftstrom von Blau und Sonnengold durchdringt, da wurde ihm selbst festerlich und stiller zu Sinn. Einatmungsbehalten wurde er aus dem Sinnenrausch, der ihn um-nedelt hatte, die Umwelt verlor, die ungeheure Stadt mit ihrer wogenden Unrast, die zahllosen Gesichter, die sich leicht und tief im Vorüberhaften ihm eingeträgt hatten, der Vater, die reize-reize Freundin, sie alle vergab er; einzig Hero, die Priesterin stand vor ihm, das junge Geschöpf der Erde und doch wie überirdisch, Lockend in ihrer Mädchen-schönheit und unnahbar zu-gleich in ihrer Keuschheit, in deren Brust alle Wünsche ihres Ge-schlechts wohl lebten, aber eingeschlossen waren wie Vögel in ihrem stillen Nest — sie allein war da und schen zu sagen: Tritt ein in mein Weltkammer einer höheren und reineren Welt. Und als dann Maggie die Szene betrat als muntere Dante, da war er zuerst betnahe enttäuscht. Gegen Hero's anmutige Schönheit verhielt sich fast ihre Herlichkeit. Doch dann nahm sie ihn wieder gleich gefangen, wie sie, die spöttische Reiztheit ihrer Worte mildernd, mit ihrer Schalltheit alle furchliche Last neu erwachen ließ und mit geröteten Wangen, schnell atmender Brust den ganzen Zauber einer jungen, spielenden Welt her-entrag, Mädchenlachen und Mädchenneugier, Waldbufft und langenden Sonnenstimmer. Ein schöner, großer Eindruck steigerte sich immer mehr.
Am Schauspieler-Ausgang wartete er auf sie. Nicht ge-hüllt in einen Schleier wegen den kalten Nachkluft nahm sie seinen Arm und stieg mit ihm in eine Droschke. Sie froh und manchmal fühlte er, während unter dem Mantel ihr Arm den seinen leicht herührte, wie sie zusammengehörte. Sie sprachen von dem Stück. Wenn wollte Maggie wissen, wie jeder ein-zelne Schauspieler und jede Schauspielerin ihm gefallen hatte. Er aber stand noch ganz unter dem Zauber der Dichtung selbst, und an die traurigen, schlecht vorbereiteten Aufführungen zu Hause gewöhnt, hatte er nur den Eindruck einer vollkommenen Harmonie des Zusammenspiels, ohne diese gegen jene Leistung gleich abwägen zu können.
Kälter als auf der Herbstzeit langten sie diesmal am Ziel an.
Während Maggie die Treppe hinaufsteigte, sagte sie:
„Ich will nur hoffen, daß Fritz da ist. Weh ihm, wenn er mich warten läßt.“
„War's denn so schlimm, wenn er ein bißchen später käme? Es könnte ihm doch was in die Quere gekommen sein?“
„Ach, ach, in die Quere kommen! Wenn er nicht da ist, hat er nicht da sein wollen. Früher war er immer pünktlich!“

(Fortsetzung folgt.)

von Boles aus. Das letzte Parlament solle nicht mehr solche ...

Das bulgarische Budget. Das bulgarische Budget, dessen Ausarbeitung ...

Das hinterlassene Andenken der Monarchisten. Aus Piffabon wird dem ...

6. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise.

Breslau, den 27. Oktober 1910. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ...

Der Vorsitzende Dr. Richard Freund-Berlin begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden ...

Gegenüber den Ansichten von drei verschiedenen Seiten festgestellt werden, daß der Verband auf absolut unparteiischem Standpunkte ...

Darauf nahm das Wort der Begrüßung namens des Reichstanzlers, des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern ...

Auf der vorigen Tagung hätte einen breiten Raum eingenommen die Frage, welche Aufgaben Reich, Staat und Gemeinde auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises zu erfüllen haben ...

Nach weiterer Begrüßung durch den Vertreter der Stadt Breslau, Herrn Stadtrat Ward, wurde in die eigentliche Tagung eingetreten ...

„Die einseitigen Arbeitsnachweise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer“.

Die Frage hat in den letzten Jahren mehr in der Debatte gestanden als früher. Es sei nur erinnert an die Mannheimer Broschüre über die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände ...

Wenn man in der Öffentlichkeit heute von einseitigen Arbeitsnachweisen spricht, denkt man überhaupt nur noch an die der Arbeitgeber. Vor 10 Jahren waren beide Arbeitsnachweise gleichwertig ...

Schaltung unparteiischer Elemente. Um diese Aufgaben zu erfüllen, müssen die Arbeitsnachweise obligatorisch sein. Dadurch läßt der Arbeitsnachweis der Arbeitgeber eine vollständige Kontrolle über die Einstellung von Arbeitern aus ...

Man muß sich da fragen, warum die Arbeitgeber noch immer an dem einseitigen Arbeitsnachweise festhalten. Von den Arbeitern wird ja fast überall die Vereinfachung dieser Arbeitsnachweise verlangt. Der Metallarbeiterverband ...

Als Referent sprach zu demselben Thema Regierungsrat Beigeordneter Dominicus-Strasburg.

Er besprach zunächst die Einrichtungen des Arbeitsnachweises des Bundesverbandes, die er an Ort und Stelle eingehend studiert habe. Erst habe man die schwarzen Listen, und schließlich standen 6400 Menschen auf den schwarzen Listen ...

Zu der Debatte nahm das Wort der Direktor der Hirsch-Dunker-Gewerkschaft, Stadtschreiber Karl Goldschmidt-Berlin. Er teilte mit, daß die Gewerkschaften eine von vielen tausenden unterschriebene Petition an den Reichstag abgeleitet hätten ...

moderne Welt nicht hinauswäre. Wenn die Arbeitgeberverbände einwandfrei arbeiten, weshalb betreibt man dann die Arbeiterkammer? Warum gibt man dann dem Arbeiter nicht Gelegenheit den Betrieb zu kontrollieren? (Lebh. Zustimmung.)

Flechner-Stettin: Die Industrie sei der Ansicht, daß die paritätischen Arbeitsnachweise nicht instand seien. Rücksicht auf die Bedürfnisse der Industrie zu nehmen, wie sie im Interesse deren Leistungsfähigkeit notwendig sei ...

Metallarbeiter-Schule in Hamburg vom städtischen Arbeitsnachweis in Straßburg befreit ebenfalls, daß die Sozialdemokratie das Übergewicht in den Arbeitsnachweisen haben sollte ...

Redakteur Pöschel-Berlin: Die Auffassung der Arbeitnehmer würde von der der Referenten in Bezug auf die Parität ab. Sie seien der Meinung, daß den Unternehmern nicht mitgeteilt werden dürfe, welche Arbeiter streikten ...

Landtagsabg. Stadtrat Dr. Hiesch-Frankfurt a. M. tritt für den Ausbau der Arbeitsnachweise ein.

Arbeitersekretär Göttsch-Dröben: Die Gewerkschaften seien abgenommen von den einseitigen Arbeitsnachweisen, weil sie erwarten haben, daß der Arbeitsnachweis kein Kompromiß sein dürfe. Je mehr die Gewerkschaften erlassen und je mehr eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge durchgeührt wird ...

Wischnewski-Berlin, Vertreter der gelben Gewerkschaften, erklärt, daß die nationalen Gewerkschaften die paritätischen Arbeitsnachweise bekämpfen müßten, denn in ihnen hätten die Paritätischen das Übergewicht und es sei von wirklicher Parität keine Rede.

Gewerkschaftssekretär Kretzen-Berlin: Die Arbeitgebernachweise hätten sich ihre eigene Justiz herausgebildet, die mit ihren Maßregelungen schlimmer als Gefängnis wäre. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, daß niemand geächtet wird. Deshalb sei notwendig, den Arbeitern zu sagen, daß in dem Betriebe, zu dem sie geschickt werden, gestreikt wird. Das sei etwas ganz anderes, als die Benachrichtigung des Unternehmers über die Streikenden ...

Dr. Jäger vom Hafenbetriebsamt Hamburg erklärt, daß er mit der paritätischen Beschwerdekommission keine guten Erfahrungen gemacht hätten. Den Gewerkschaftsvertretern sei es unmöglich, sich in die Interessen der Arbeitgeber hineinzuversetzen ...

Schmiedehals-Essen: Die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Nachweise habe erst die Bauarbeiter in Rheinland und Westfalen veranlaßt, ihre Arbeitsnachweise zu errichten. Man sollte sich auch einmal etwas mehr mit der Vermittlungstätigkeit der Gewerkschaften beschäftigen, die ja auch geheim sei und über die einige Zahlen recht wünschenswert wären.

In seinem Schlusswort erklärt Regierungsrat Beigeordneter Dominicus-Strasburg, daß er Absichten besitze, daß niemand getäuscht werden solle. Das gelte aber für beide Teile. Auch der Arbeitgeber darf nicht im Unklaren bleiben, daß der ihm zugewiesene Arbeiter anderwärts streike. Das Zugeständnis von Dr. Kofe, daß er paritätische Beschwerdekommissionen für möglich halte, sei immerhin schon ein dankenswerter Fortschritt ...

Darauf berichtete Beigeordneter Regierungsrat Dominicus-Strasburg über die Entwicklung des Arbeitsnachweises im Ausland. Weiter sprach Landesversicherungsrat Hansen-Riel, über Lehrlingsvermittlung. Er befragte die Mitwirkung beim Lehrvertrag und dessen Auslegung durch Zustellung der Arbeitgeber. Es ergriffen dazu noch das Wort Dr. Mienitz-Berlin, Hammerstein-Breslau und Meyer-Hamburg ...

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wolff. - Redaktion und Expedition: Post-Prinzipalstraße 7. - Verlag von Ernst Wolff. - Druck von E. Wolff. - 21. u. 22. - Jährlich in Breslau.

Sunlicht Seife. Wandervoll! Sunlicht Seife. Wäschewohl! Sunlicht Seife wundervoll! Sunlicht Seife wirkt brillant! Sunlicht Seife weltbekannt! 10 & 25 Pfennig

Taucher

Schuhgesellschaft m. b. H.

Reuschestrasse 15, Ecke Reussenohle

Parterre, 1. Etage, 2. Etage, 3. Etage, 4. Etage.

Wir bieten ganz hervorragende Auswahl in Winterschuhen.

Kinderschuhe mit Filz und Leder
Kinderschuhe mit Filz und Leder
Kinderschuhe mit Filz und Leder
Kinderschuhe mit Filz und Leder
Kinderschuhe mit Filz und Leder

von 1.55 an
1.45
von 1.65 an
von 2.05 an
von 1.75 an

Pantoffeln für Damen 1.75, 1.95, 85, 60, 45 Pf.
Pantoffeln für Herren 1.75, 1.95, 90, 65, 50 Pf.
Kinderschuhe von 75 Pf. an

Alle Arten Strümpfe und Socken geben wir, weil Nebenartikel, fast ohne Nutzen ab.

Reparaturen, auch bei von und nicht gekauften Schuhen, billig.

Damen-Winterschuhe.

Hilfhandschuhe mit harter Hilfssohle 1.25
mit. Kamelhaarhandschuhe von 1.15 an
Hilfhandschuhe mit harter Hilfs- und Ledersohle 2.15
Hilfhandschuhe, Leder, warm gefüttert 2.95
Hilfhandschuhe, elegant gearbeitet mit lmt. Sammetfutter 5.25
Hilfhandschuhe mit harter Hilfs- und Ledersohle, sehr haltbar 2.95
Hilfhandschuhe, rund mit Lederbeleg 4.55
Kamelhaarhandschuhe für Damen 2.50
Kamelhaar-Lederhandschuhe 3.10
und noch circa 25 andere Arten

Damen-Winterschuhe.

Auf sämtliche Preise zahlen wir noch 10% des gekauften Betrages an der Kasse bar zurück.

Herren-Winterschuhe.

Hilfhandschuhe mit harter Hilfssohle 1.80
Hilfhandschuhe mit Filz und Ledersohle 2.75
mit. Kamelhaarhandschuhe 1.00
mit. Kamelhaarhandschuhe mit Ledersohle 1.55
Hilfhandschuhe mit harter Hilfs- und Ledersohle 2.65
Hilfhandschuhe, rund mit Lederbeleg 4.75
Kamelhaar-Hilfhandschuhe, elegant ausgeführt 3.00
Warm gefütterter Lederhandschuh, besonders empfehlenswert für weihnachtliche Gabe 6.80
Sehr gut gearbeiteter Vorkam-Handschiel mit lmt. Sammetfutter 12.50

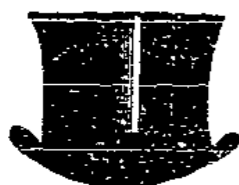
Umsatz anwärts von 20 Wfr. an franko und Rückzahlung bez 10%.

Außerdem bringen wir unser großes und gut sortiertes Schuhwarenlager aller Arten in Erinnerung.

Das älteste, sachmännlich geleitete Hut-Geschäft vor dem Nikolaitor ist das vom

Hut-Fabrik

Inh.: Joh. Tossmer
Friedrich-Wilhelmstr. 23.



Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.

Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.

Annahme sämtl. Hut-Reparatur.

J. Puffke

Schuhmachermeister
Friedrich-Wilhelmstr. 31

empfiehlt sein großes Lager in

Herren-, Damen- und

Kinder-Schuhen

zu äußerst billigen Preisen.

Ein Gratis-Präsent

erhält jeder Käufer am 8. Januar 1911, dem Tage meines

25jährigen Geschäfts-Jubiläums

gegen Vorlegung von Bonn, welche schon jetzt bei jedem Einkauf in meinem Geschäft verabsolgt werden.

Aus diesem Anlass biete ich meiner werten Kundschaft eine anhergewöhnl. liche Einkaufsgelegenheit für das bevorstehende Weihnachtsfest und gewähre ich bis auf Weiteres auf meine weltbekannt billigen Preise

10% Extra-Rabatt.

Als ganz besonders billig empfehle ich:

Herren-Remontoir-Uhr von 3. — Mk. an.

Echt silberne, gefehl. aesteup., Herren- und Damen-Uhren 6. — . . .

Goldene Damen-Uhren 12. — . . .

Goldene Herren-Uhren 25. — . . .

Freischwinger und Regulatoren mit Schlagwerk, ca. 1 Meter lang. 10. — . . .

Weder Herren- und Damenketten in größter Auswahl. 1.25 . . .

Chreinge, Broschen, Armbänder, Spazierstöcke u. Silbergriff.

Spezialität: Goldene Trauringe nach Gewicht in allen Preislagen.

Eigene Werkstatt für Reparaturen.

A. Möwius, Uhrmacher, Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus

Kupferstr. 58, Ecken Schmiedebücke 58.

Achtung!

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß sich mein Geschäft nach wie vor Kupferstr. 58, Ecken Schmiedebücke 58 befindet. Vom Ringe aus linke. 5398

Bitte aufpassen Vorgeiger 5% extra Kassen-Rabatt!

Zur Zentrale

Bekleidungshaus für Herren und Knaben
Friedrich-Wilhelmstr. 36,
Ecke Deffauerstr.

Billigste Einkaufsquelle für Arbeiter und Parteigenossen!
Empfehlung: 4770

- 1 Posten Herren-Anzüge, prima Stoffe Wert bis 24 Mk. jetzt 18 Mk.
- 1 Posten Sommer- und Winter-Paletots Wert bis 27 Mk. jetzt 18 Mk.
- 1 Posten Winter-Joppen von 2.50 Mk. an
- 1 " Stoffhosen " 2.25 " "
- 1 " Arbeitshosen " 1.50 " "
- 1 " Feierinen " 4.65 " "

Eine sehenswürdigkeit

95 Pf.-Bazar

Ring 51 Naschmarkt-Seite Ring 51
Geschenk-Artikel — Wirtschafts-Artikel
Spielwaren.

Unübertroffen
Geschmack — Auswahl — Qualität.
Ohne Ausnahme:

Jedes Stück 95 Pf.

Ring 51 Albert Marcus. Ring 51
Naschmarkt-Seite. Naschmarkt-Seite.

Keine Filiale am Platze!

Ruba-Seife

Beste Hauswaschseife
Minimal-Fettsäuregehalt
60% garantiert
Überall erhältlich

Auch im Consum- & Sparverein Vorwärts.

Ruba-Seife

Zur richtigen Saison empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte von u. auf Firma zu achten.

Breslau Jeder was sagst Hut 1,95 Du nu!

Hut-Fabrik

Niederlage
H. Schönfeld
17/18 Schmiedebücke 17/18 — Adalbertstr. 6.



Schirme, Krawatten,
:: Handschuhe ::
sowie sämtliche Herren-Artikel.
Nur gutes Fabrikat.
Stets Neuheiten.
Bekannt reelle Bedienung.
Reparaturen an Schirmen gut und billig.

Paul Pluntke, 38 Friedrich-Wilhelmstr. 38

Schirmfabrik und Herrenartikel-Geschäft.

Uhren

Ketten, Ringe,
Broschen, Kreuze etc.
nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.
Bitte auf alte Firma

Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39

zu achten.
Filialen unterhalte ich nicht.

Möbel

als ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke, ferner Polsterwaren, Spiegel in allen Größen, Teppiche, Portieren, Gardinen, Schlaf-, Tisch-, Bett- und Steppdecken, Läuferstoffe, Regulatoren, Freischwinger, Uhren, Wäsche, Kleiderstoffe etc., preiswert und billig, anerkannt haltbar, zu kauftesten Bedingungen.

Gebr. Buchmann, Fischergasse 2.

Größtes Geschäft dieser Branche der Nikolai-Vorstadt.

Zur Winter-Saison

empfehle mein großes Lager in

Herren-Anzüge 28-32, 18, 14, 50, 10⁵⁰ Mk.
Herren-Paletots 28, 24, 20, 14, 11⁰⁰ Mk.
Ulster-Paletots 1 und 2reih. 45, 38, 30, 25, 18⁰⁰ Mk.

Herren-, Burschen- u. Kinder-Joppen in grosser Auswahl.

Kinder-Anzüge sehr aparte Fassons 12, 8, 6, 4, 3⁵⁰ Mk.

Nach Mass Herren-Anzüge u. Paletots aus vorzüglichen Stoffen unter 25 Mk. bis 60 Mk. Garantie für tadellosen Sitz von

N. Steinitz Jr., Albrechtsstrasse Nr. 57,

zweites Haus vom Ringe.

Die Gleichheit

Alle 14 Tage erscheinend, Seit 19 Wienwige.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Oktober.

Geschichtskalender.

29. Oktober.

- 1268 Konradin von Schwaben, der letzte Hohenstaube, in Neapel geköpft.
- 1656 Der Mathematiker und Astronom Edmund Halley in Gatterton bei London.
- 1878 Das Volksblatt für Hamburg und Altona sozialistengesetzlich verboten.

Zur Landtagswahl.

Der Minister des Innern hat auf Antrag des Magistrats angeordnet, daß bei der bevorstehenden Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten die Abstimmung bei der Wahl der Wahlmänner in der Stadt Breslau in der Form der *Terminswahl* vorzunehmen ist. Ferner hat der Minister bestimmt, daß die Wahl des Abgeordneten in Gruppen der Wahlmänner vorzunehmen ist. Zum Leiter der zu bildenden Gruppe I hat der Regierungs-Präsident den Wahlkommissar Oberbürgermeister Dr. Vender und zu seinem Stellvertreter für Behinderungsfälle den Stadtrat Peterson, zum Leiter der Gruppe II den Bürgermeister Trentin, sowie zu seinem Stellvertreter den Stadtrat Dr. Friedel bestellt.

Die Wahl geht also in der gleichen Weise vor sich als das letzte Mal.

Die Stadtverordneten-Kandidaten und das Recht der Frauen.

Die hiesige Ortsgruppe des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht hat an sämtliche Stadtverordneten-Kandidaten ein Rundschreiben gerichtet mit der Anfrage, wie dieselben sich zur Mitarbeit der Frau in der Kommune stellen. Auf dieses Schreiben gingen 27 Antworten ein, alle in frauenfreundlichem Sinn. Es haben zustimmend geantwortet:

Die Sozialdemokraten: Burgund, Darf, Frey, Koszta, Dr. Landsberg, Löße, Meise, Müller, Philipp, Roscher, Scholich, Wiener, Zimmer.

Die Liberalen: Bieschowsky, Eisensuf, Heidrich, Kungler, Kreischner, Lieve, zugleich für Lachmann und Klappapart: Dr. Reich, Renner.

Von Angehörigen der Freien Vereinigung: Hornig, John, Neuhwig, Pfeffer.

Der Vorstand des Preussischen Landesvereins, Ortsgruppe Breslau, hat baraushin seine Mitglieder aufgefordert, nur für solche Kandidaten tätig zu sein, welche zu den Frauensorderungen, betreffend die Mitarbeit in den Kommunen, ihre Zustimmung erklärt haben.

Von den Konservativ-Kritikern haben also drei Viertel garnicht geantwortet, von den Liberalen nur die Hälfte.

Stadtverordnetenversammlung.

Sehr viel Stroh und wenig Korn wurde in der gestrigen, außerordentlich langen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Selbst sachlich-technische Fragen führten gleich zu Anfang der Sitzung zu heftigen Reibungen, noch viel mehr geschah das bei den persönlichen Auseinandersetzungen am Schluß.

Die erste Debatte bildete das Nachspiel zu einem Deichgrundstückkauf in der Obervorstadt, wo Herr Deichhauptmann Hiescher von dem Deichverbande, dessen Vorsitzender er selbst ist, ein Grundstück erwarb, darauf einen neuen Deich anlegte und beim Magistrat den Verdacht hervorrief, daß der ältere alte Damm entfernt und durch den höchst ungenügenden neuen ersetzt werden sollte. Der

Magistrat, der darin eine schlimme Hochwassergefährdung für die Stadt sah, mußte zu dieser Anschaffung besonders kommen, weil ihm nimmehr das Grundstück mit dem alten Deich ohne Einschränkung zum Kauf angeboten worden war, offensichtlich dieser Deich also auch jedem anderen Käufer hätte gepuffert werden können. Er erwirkte bei der Strom- und Reglerungsbehörde wenigstens eine privatrechtliche Eintragung zum Schutze des alten Deiches und benutzte die Angelegenheit, die Rechtlosigkeit der Stadtgemeinde im Deichverbande einmal kräftig zu betonen und die jetzigen Zustände als unhaltbar zu bezeichnen. Für diese Auffassung fand er bei den Stadtverordneten Fohn und Heilberg volles Verständnis, der Referent dieser Vorlage, Dr. Niemann, sah den Handel nicht so tragisch an. Zwar konnte er sich nicht enthalten, den Kaufvertrag des Herrn Hiescher für „unzumutbar“ zu erklären, er glaubte aber, daß es sich bei dem neuen Damm nur um eine Aufbesserung des ganzen Uferstreifens gehandelt und der alte Deich auch durch öffentliches Recht gesichert war. Der Oberbürgermeister, der die Zustände mit den Worten „hier ist etwas faul im Staate Dänemark“ charakterisiert hatte, fand Dr. Niemanns Vertragshaltung mehr im Interesse des Herrn Hiescher, als dem der Stadt gelegen. Das brachte Herrn Niemann gewaltig auf, mit Löwenstimme fuhr er den Oberbürgermeister an, daß er seine eigene Meinung habe und dieser Meinung in der ihm angestehenden Form Ausdruck gebe. Herr Köhner II fand das sehr tapfer und sollte Befall für den konservativen Oppositionsgeist. Viermal standen dann die beiden Redner noch auf, um ihre entgegengesetzten Anschauungen aufrecht zu erhalten, ohne daß der Zuhörer dabei etwas gewann. Die Verhandlung ging wenigstens nicht ganz leer aus, sondern man nahm folgenden Antrag Heilberg einstimmig an:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, an die gesetzgebenden Körperschaften des preussischen Staates das Ersuchen zu richten, die bevorstehende Aenderung des Deichrechts in der Richtung der Sicherung der Verwahrung des Einflusses der städtischen Behörden auf die Deichverwaltung möglichst zu beschleunigen.“

Nachdem diese Waffenschlacht geschlagen war, tobte eine im wesentlichen milderer Tone geführte etatsrechtliche Auseinandersetzung zwischen Herrn Dettlinger und dem Magistrat an. Herr Dettlinger hatte beim Abschluß des Stadthauptkassenberichts auf den immer noch ungünstigen finanziellen Stand der Stadt hingewiesen, Vorsicht beim Grunderwerb empfohlen und eine andere Behandlung der Restgabeln gewünscht. Obwohl der Oberbürgermeister und der Minderer seinen Vorschlag unrationell nannten und seine Anschauungen über die Bodenpolitik für unrichtig erklärten, stimmte die bürgerliche Mehrheit der Versammlung Herrn Dettlinger doch zu.

Während nun der Vortrager in seiner bekannt gemächlichen Weise die Tagesordnung weiter erledigte, wurde er plötzlich vom Herrlichen Stadtv. Köhner II angefallen, der ihn postwendend herausforderte, endlich die Verpachtung von Wirscham vorzunehmen, bei welcher Vorlage die Verschuldigungen gegen den Stadtv. Weide zu prüfen seien. Der Wunsch des Herrn Köhner wurde erfüllt, nachdem man vorher erst Herrn Birke mit 54 Stimmen zum Stadtrat erkoren hatte. In einer kurzen und erregten geheimen Sitzung wurde beschlossen, die Sache öffentlich zu verhandeln. Von Denunzianten wird dem Stadtv. Weide vorgeworfen, bei der Verpachtung des Stadthauskellers zugunsten der Union-Brauerei gewirkt und für seine Bemühungen von Herrn v. Wallenberg-Pachaly 2000 Mark empfangen zu

haben. Dabei wurde angedeutet, daß er sein Amt als Stadtverordneter in dem Geschäft gemißbraucht habe. Herr Weide gab nach Verlesung der betreffenden Anschuldigungsbriefe zu, von der Union-Brauerei 2000 Mark Vermittlungsgebühren erhalten zu haben, das sei aber eine ehrlich verdiente Provision für Biergeschäfte gewesen und habe mit dem Stadthauskeller garnichts zu tun. In dieser Sache habe er niemals mit irgend einem Vertreter der Stadt oder der Versammlung die geringste Rücksprache genommen und er erwarte den Beweis für die ihm vorgeworfenen Schiebung. Sodann klagte Herr Weide den Magistrat an, daß er ihm nicht Gelegenheit gegeben habe, sich zu der Sache zu äußern, sondern durch Weitergabe der Verschuldigungen an die Stadtverordnetenversammlung zur Ausbreitung des Klaffches beigetragen habe. Ueber den ersten Punkt, daß dem höchst verdächtigen Denunzianten gegenüber eine gerichtliche Klarstellung der Sache nötig sei, war man bald einig, die zweite Verschuldigung aber, der Magistrat oder die Freisinnigen hätten den „Fall“ als willkommene Beute für die Wahlen angesehen, gab recht erbitterte Gesichte. Herr Beckler deutete seine Vermutungen nur sanft an, Herr Köhner II sekundierte ihm mit Poltern, das nötige Gift liefert in solchen Fällen keine Apothekese, sondern allemal Pastor Mitschke. Der nahm sich sogar heraus, die Mitglieder des Magistrats in einer Weise anzuplaudern, als hätte er eine Kinderstube vor sich. Daß hier kein Wütler oder Scholz aufstand, um ihm für diese Dreistigkeit einen gründlichen Hack zu geben, hat uns sehr verwundert. Um so erregter wiesen die Liberalen in Neben und Zwischenrufen die Anschuldigungen der Nechten zurück und bald verwandelte sich die Szene in ein Tribunal, vor dem die Rechtsanwältin Beckler und Herschel für den Angeklagten Weide, die Advokaten Heilberg, Feige und Hein für den Angeklagten Vender plädierten. Uns hat bei diesem hitzigen Gescheh nur der hohe Grad von Schleichheit gewundert, den die Herren von rechts und links sich gegenseitig zutrauten. Vor den Wahlen verdirbt die Politik wirklich den Charakter. Als schließlich die Versammlung ihrer Meinung Ausdruck geben sollte, ob eine Vernehmung der Zeugen durch den Magistrat oder der Weg der gerichtlichen Klage eine Klarstellung herbeiführen sollte, stellte sich die Beschuldigungsfähigkeit der Versammlung heraus und die 36 Ausbauernden begnügten sich, die Versicherungen der Hochachtung anzuhören, die Dr. Mitschke und Dr. Wohlaue miteinander austauschten. Hoffentlich wird der Klaffsch nun nicht noch einmal beigetragen.

Angenommen wird die Schaffung von zwei neuen Lehrstellen, einer Oberlehrer- und einer Vorkurslehrerstelle am Elisabeth-Gymnasium, ebenso die Klassen-Erweiterung an den hiesigen Volksschulen. Danach sollen mit Beginn des neuen Schuljahres 21 evangelische, 6 katholische Volksschulklassen und 4 Hilfsschulklassen errichtet und 3 evangelische Klassen wieder eingezogen werden.

Die für das zu errichtende Studentenheim von der Stadt der Universität geschenkten Grundstücke Stockgasse 14, Universitätsplatz 2, 3, 4, 5, 6, Ursulinerstraße 14, 15, 16, 17 und 18 sollen nach dem Tode der Schenkung, der einbundertjährigen Jubelfeier des Bestehens der hiesigen Universität von der Stadt weiter verpachtet werden. Der nach Deckung aller Unkosten verbleibende Betrag von ungefähr 6000 Mark soll zu einem Grundstock angelegt werden. Bei Beratung dieser Angelegenheit führte der Stadtv. Justizrat Peiser lebhaft Klage darüber, daß die hiesigen Kommunen so gar nichts für das zu errichtende Studentenheim rausbrachten, bis jetzt seien im ganzen 12000 Mark für diese Zwecke eingekommen. Die Vorlage wurde angenommen.

Die Genehmigung von Kasualisationsarbeiten auf der Bethovenstraße im Betrage von 23 100 Mk. wird angebrochen, dagegen der Ankauf des Grundstücks Klosterstraße 96 und 98/100 wegen zu hohen Preises abgelehnt.

Aus aller Welt.

Zum Todessturz des Aviatikers Blanchards. Zu dem schrecklichen Unfall des Aviatikers Blanchards auf dem Wanderselbe des Montblanc wird noch berichtet: Der Abbruch des Aviatikers erfolgte urplötzlich mitten im glatten schönen Flug aus einer Höhe von 30 Metern. Tausende von Zuschauer waren Zeugen des Unglücksfalls. Die zunächst Stehenden unter den beständig Zuschauer, darunter die junge Gattin des Abgestürzten, eilten dem Aviatiker sofort zu Hilfe. Dieser lag leise röhelnd unter dem zertrümmerten Apparat und zwar, wie sich sofort herausstellte, direkt mit dem Körper unter dem sehr schweren Motor, der in seiner ganzen Länge gerade auf den Unglücklichen gefallen war und ihm den Brustkorb vollständig eingedrückt hatte. Man trug den Schwerverletzten, dessen Kräfte sich abnahmen, in eine nahe Ballonhalle und betete ihn mit größter Vorsicht auf Trägere. Man rief nun sofort einen Arzt zur Hilfe herbei, der auch in kürzester Zeit zur Stelle war, trotzdem aber nur noch den sofortigen eingetretenen Tod des Aviatikers konstatieren konnte. Blanchard hatte schreckliche, unbedingte sofort tödliche Verwundungen erlitten. Der Hinterkopf war ihm vollständig zertrümmert, die Knochen sämtlich zer splittert, beide Schultern und die Wirbelsäule waren an mehreren Stellen gebrochen. Der Tod war eingetreten, ohne daß Blanchard noch einmal zur Bewusstung gekommen wäre. Der Unfall ist auf einen Bruch eines Steuerungsastes der hinteren Stabilisierungsflächen zurückzuführen.

Todessturz eines italienischen Militäraviators. Jeder Tag bringt jetzt den tödlichen Unfall eines Militärpiloten. In Genoa lie bei Rom fanden am Donnerstag früh Flugversuche mehrerer Militäraviator statt. Der junge Gemeinoffizier Saglietti, der sich erst seit kurzem mit dem Fliegerkunst beschäftigt, stürzte von seinem Aeroplan ab und wurde tödlich verletzt. Der Deputierte und Marinestabsarzt Samini war zufällig Zeuge des Todesfalls. Er sah, wie nach einem schönen Flug der Motor des Apparates plötzlich stockte und der Apparat senkrecht zur Erde stürzte, den Offizier unter sich begrabend. Saglietti leistete dem Unglücklichen die erste Hilfe und lud ihn in sein Automobil, um ihn ins Militärhospital zu fahren, wo Saglietti tot anlangte. Eine halbe Stunde später traf die junge Frau des Offiziers ein, die beim Anblick des toten Gatten in Krämpfe verfiel.

Zur Landung des Ballons „Amerika“. Die beiden Luftschiffer Hawley und Post hatten beabsichtigt, bis Labrador zu fahren, doch verhinderte eine Verletzung der Wadendruck die Ausführung des Vorhabens. Seit ihrer Landung im Urwald hatten die Luftschiffer schon drei Tage unter großen Schwierigkeiten, bis sie die Hütte eines Fallensellers fanden. Erst gestern, also eine Woche nach der Landung, erreichten beide die Telegraphenstation von

Das erste Opfer des Frostes. Der Hofmeister Köpcke aus Charlottenhof bei Reinhold verließ am Mittwoch gegen 10 Uhr den Reinhold'schen Gasthof; am Donnerstag, Morgens 5 Uhr, wurde er erfroren aufgefunden.

Starker Schneefall in Tirol. Die Stilfserjochstraße wurde wegen eingetretenen starken Schneefalles gesperrt und die Verwaltung des ärztlichen Hotels „Franzenshöhe“ eingestellt.

Ein empörende Noheit wurde an dem 65-jährigen obdachlosen Lumpenstammler Richard K. Schmidt in Berlin verübt. Der alte Mann hatte auf dem Boden des Hauses Steinerstraße 2 geschlafen und wurde hier von einem Hausbewohner aufgefunden. Da K. der Aufforderung des Mieters, sich umzuziehen, nicht Folge leistete, erzwang ihn der letzte und warf ihn über das Treppengeländer auf den Treppenaufgang des dritten Stockwerks. Der bedauernswerte Mann, der einen Bruch des linken Armes sowie eine Verletzung des Schutierblattes davongetragen hatte, wurde von mittelreichen Hausbewohnern nach der Unfallstation in der Badstraße und von da aus nach der königlichen Klinik gebracht. — Hoffentlich kriegt der rohe Watton, der sich an einem armen Alten vergriff, gehörig etwas aufgetragen.

Ein Duell in der Jungfernheide. Am Donnerstag Morgen um 6 1/2 Uhr hat in der Jungfernheide bei Berlin hinter dem Schießstande des 2. Garde-Regiments ein Pistolenduell stattgefunden, das einen blutigen Ausgang nahm. Arbeiter, die sich um diese Zeit nach dem Artillerie-Depot begaben, hörten nacheinander zwei Schüsse fallen und sahen, als sie in der Richtung eilten, in der die Schüsse gefallen waren, mehrere Personen in schwarzen Mänteln und Hülzern bestreift auseinanderrennen. Einer der Duellanten lag mit entblutetem und blut besudelten Oberkörper am Boden. Ein Arzt war um den Gefallenen beschäftigt. Die Beteiligten machten den Eindruck von Offizieren in Zivil.

Moderne Bauen. In dem Frankfurter Vorort Bornheim ist am Donnerstag ein dreistöckiger Neubau eingeweiht, zwei Arbeiter waren tot, zwei sind schwer und zwei sind leicht verletzt. Der Baumunternehmer Sturm wurde verhaftet.

Sacharinmangel engros. Die Polizei in Budapest ist einem großen Sacharinmangel auf die Spur gekommen. Ein Kaufmann in Sillein hat eingelassen, im Laufe dieses Jahres 1000 Meterengros Sacharin aus Szeg bezogen und in Ungarn verkauft zu haben. Wie „A. G.“ meldet, wurde das Sacharin in Fässern über Amsterdam, Breckan, Oberberg, als Fein deklariert, bezogen.

Wie sich ein Vogel zu helfen weiß. Man schreibt dem „B. u. B.“: Daß Höhlenbewohner und Schleichkräuter

undschnecken der bewohnten Räume, durch welche Tageslicht, Regen usw. eindringt, zu verstopfen suchen, ist bekannt. Welche Mittel hierzu hierbei manchmal angewendet werden, sagten zwei alte Nitzläusen für kleinere Vögel, welche 12-14 Jahre hier auf Bäumen sitzen und durch Sturm herabgeworfen wurden. Der eine dieser Vögel, der lange bewohnt gewesen war, hatte zwischen dem oberen Deckel und einem Seitenteil, also an der oberen Seite eine offene Röhre von etwa 20 Zentimeter Länge. In dieser Röhre war eine Feder, sichtbar von einem Röhren, von derselben Länge, passend eingeklopft, und dadurch die Röhre geschlossen. Ein zufälliges Eindringen der Feder, etwa durch den Nestbau, ist hier ausgeschlossen. Bedeutend interessanter war das Verfahren am zweiten Vögel; dieser konnte, wie man deutlich sehen konnte, aus schon alten Brettern angefertigt, die mehrere Löcher von ausgenagelten Nägeln hatten. Diese Nagellöcher wurden jedenfalls im Laufe der Zeit durch Sturm und Regen, vielleicht auch vom Vogel selbst etwas erweitert. In jedes dieser Löcher war nun ein Nitzläusen kunstgemäß eingeklopft und dieses damit dauernd verstopft. Die Nagellöcher befanden sich in den Bordern und Seitenflächen des Nestes in der ungefähren Höhe, wo der brütende Vogel sah und liegen desfalls Sonne, Regen und Zugluft eindringen. Das Tier hat sich durch die Nitzläusen in ebenso einfacher als praktischer Weise geholfen. Wenn ein Mensch, zumal ein solcher, der sich praktische Fertigkeiten als Handwerker, Künstler usw. nicht angeeignet hat, sich ohne jede Hilfsmittel durch Verwendung eines verflochten Gegenstandes einen ähnlichen Vorteil an sich oder seinem Eigentum verschafft, so sagt man, daß er geschickt, erfindend oder schlau sei. Welches Zeugnis muß man nun dem kleinen Vogel ausstellen, zumal die bewiesene Geschicklichkeit nicht zu den ererbten gehört wie zum Beispiel der Nestbau?

Wer ist der Faulste? Eine hübsche Geschichte erzählt die „Philadelphia Eagle“. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompanie von sechs Mann, von denen jeder immer fauler war als der andere. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel gefunden gemacht zu haben. Eines Morgens erdte er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompanie. Der faulste Mann trete vor!“ Augenblicks hoben sich 59 hinfle Beine empor, und ebenso viele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den Mann, der allein in die Mitte treten geblieben war, und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgefahren?“ Die Antwort lautete: „Ich war zu faul.“

Der Ausschuss der Stadtverordneten für 1909, der mit einem Ueberschuss von 110.000 Mk. abschließt, soll in voller Höhe als außerordentliche Einnahme für den Haushaltesetat gebucht werden. Dieser Antrag löste zu einer längeren finanztechnischen Debatte. Schließlich wurden die Anträge des Magistrats und der Ausschüsse genehmigt.

Stadtverordnetenwähler-Versammlungen.

Demselben Zwecke als die Versammlungen am Mittwoch dienten gestern Abend eine Anzahl Versammlungen, in der die sozialdemokratischen Kandidaten sich den Wählern vorstellten und Ansprachen über ihr Kommunalprogramm hielten.

Im „Kraustrinken“ hatten sich etwa 250 Wähler versammelt. Die Erwähnung der ausgedehnten Stadtverordnetenliste stieß sichtlich mißfällig auf. Um 1/2 11 Uhr begann Genosse Pöbe seine mit Humor gewürzte Berichterstattung über die Tätigkeit der Breslauer Stadtverordneten und der sechs roten Rechte im Kapitulat. Er betonte die Wichtigkeit der rechtstehenden Parteien an der Hand der Abstimmung der konservativen Stadtverordneten und gab darauf den Schluß, daß auch das Kleinbürgerthum von den sogenannten Mittelstandsvertretern belächelt worden ist. Genosse Pöbe rief dann einen Appell an die Versammlung, noch eiliger als bisher tätig zu sein und dadurch einen ehrenvollen Sieg herbeizuführen.

Im „Schweizerhof“, Schweizerstraße, stellte sich der Kandidat des 16. Bezirks, Genosse Philipp, seinen Wählern vor und gelobte an der Hand vieler Beispiele, wie sehr die bürgerlichen Parteien gekümmert haben. Überall da, wo es galt, der minderbemittelten Bevölkerungsschicht eine Wohlthat zu erwirken, verlagten sie meistens. Im Gegensatz hierzu hat das kleine Pöcklein von Sozialdemokraten stets die Interessen der Arbeiterschaft, des kleinen Beamten und des Mittelstandes vertreten und wird dies in Zukunft mit noch größerem Eifer tun. Der Kandidat zeigte, was die Sozialdemokratie an positiver Arbeit geleistet hat und hoffte deshalb, daß die Wähler der dritten Abteilung dies voll anerkennen werden. Anwesende Gegner wußten es nicht, dem zu widersprechen.

Nachdem der Leiter der Versammlung, Genosse Paal, noch einmal zu eifriger Mitarbeit am Wahltag aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

In Sandtor (Bezirk 18) hatten wir Donnerstag eine zweite Wähler-Versammlung bei Casperke auf der Matthiasstraße. Unser Kandidat Genosse Th. Müller konnte wegen starker Heiserkeit nicht reden. An seiner Stelle sprach Genosse Reulich, der in einflussreicher, mit Weisheit aufgenommenen Rede das heuchlerische Treiben der konservativen Parteien scharf kritisierte. Diese Herren gehen vor, in der Gemeinde gegen die weitere Verschuldung, gegen veraltete keine Einrichtungen und die immer größer werdende Steuerlast anzukämpfen; dabei sind es gerade die Kontraktanten und die Rentnerherren, die durch ihre Steuerpolitik im Staate und im Reich den Schaden vergrößern, den kleinen Geschäftslenten ja dem gesamten Mittelstande, den sie angeblich vor weiteren Lasten schützen wollen. Ein Wähler der dritten Abteilung kann Männern der Freien Vereinigung keine Stimme nicht geben, die in Wirklichkeit Feinde eines freien Wahlrechts sind und nur vor den Wahlen die Gummis des kleinen Mannes zu erreichen versuchen. Der Vorsitzende Genosse Tische forderte die Anwesenden zum Schluß auf, in der Wahltagung nicht zu erlahmen, damit endlich auch das Sandtor im Stadtparlament sozialdemokratisch vertreten ist.

In der Lessinghalle, Adalbertstraße stellte sich der Kandidat der Partei Genosse Weisse seinen Wählern vor. In recht eingehender woblurchdachter Rede skizzierte unser Kandidat die Forderungen der sozialdemokratischen Partei an die Gemeinde, er versprach im Falle seiner Wahl, sich auf den Boden unseres Kommunalprogramms zu stellen und im Sinne unseres bisherigen Vertreters im Stadtparlament zu wirken.

Bei Pfingst, Uferstraße, referierte der Kandidat des 24. Wahlbezirks, Genosse Kramer. In verständlicher Weise besprach Weiser unser Kommunalprogramm in seinem einflussreichen Vortrage. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. In der Diskussion hielten zwei Redner den Ausführungen des Referenten bei und Genosse Weisse forderte die Anwesenden zu eifriger Mitarbeit für die Wahl und vor allem am Wahltag auf. Nach einem kurzen Schlusswort des Genossen Kramer wurde die Versammlung von Genossen Hummel mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Für die Wähler des 17. Bezirks fand eine gut besuchte Versammlung bei Milde in den Dreiläufersälen statt. Die Kandidaten sprachen unter großem Beifall, und zwar Genosse Schöll über die Verhältnisse der Stadtverordnetenwahlen und aller damit zusammenhängenden Gebiete im Allgemeinen, Genosse Wietner speziell über Breslauer Verhältnisse, indem er hierbei das reichliche Material, welches das Flugblatt der Konservativen bietet, weislich anwies. In der Diskussion, zu der sich Gegner nicht meldeten, sprachen noch die Genossen Franke und Prossig in anerkennenden Worten.

Ein „Jubiläum“.

Einen „Gedenktag“ seltener Art kann die Bevölkerung des größten Teiles des Königreichs Preußen in diesen Tagen feiern: Den des hundertjährigen Bestehens der Gesindeordnung. Das „Jubiläum“ erweckt aber keine Freude, sondern läßt die Schmach erkennen, in der sich seit Jahrzehnten die politischen Zustände Preußens befinden.

In Preußen bestehen zur Zeit nicht weniger als 18 verschiedene Gesindeordnungen. Da besteht noch eine besondere Gesindeordnung für das ehemalige „Herzogtum Lauenburg“, für die „Herzogtümer Bremen und Verden“, für die „Landkreisbezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg und den Harzbezirk“ usw. Den größten Geltungsbereich hat die für das Gebiet des Allgemeinen Landrechts. Sie gilt für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Sachsen, Westfalen, den rheinländischen Kreisen Essen und Mühlheim und den deutschen Schutzgebieten. Es hat also nicht nur das „geeinigte Deutsche Reich“ noch keine einheitliche Gesindeordnung zusammenbringen können, es besitzt auch das „geeinigte“ Preußen noch keine.

Die einzelnen Gesindeordnungen tragen das Datum der verschiedensten Zeitpunkte. Die für das Herzogtum Lauenburg datiert vom 22. Dezember 1732, wird also bald 200 Jahre alt, die für die Städte Rassel, Marburg, Mitzla und Hanau vom 15. Mai 1797 usw. Die Gesindeordnung für das Gebiet des ehemaligen Allgemeinen Landrechts trägt das Datum vom 8. November 1810. Sie ist aber auch zu jener Zeit nicht neu geschaffen, sondern als ein besonderer Teil aus dem mehrfach erwähnten allgemeinen Landrecht herausgenommen worden. In Wirklichkeit ist sie also viel älter als hundert Jahre.

Die Gesindeordnung ist inzwischen durch eine Menge anderer Gesetze beeinflusst und geändert worden. Das Bild, das sie hinsichtlich ihrer Sprache, ihres Aufbaues und ihres Inhalts bietet, ist ein geradezu 1808's. Beim Durchlesen fühlt man sich in vorhistorische Zeiten zurückversetzt. Da wir noch kein einheitliches Arbeiterrecht haben, vielmehr die vielen Gesetze, die sich mit dem Arbeits- und Dienstverhältnis beschäftigen, ineinanderreihen, so wird heute die Ge-

Unordnung von nicht weniger als 17 anderen Gesetzen ergänzt oder beschränkt. Dahin gehört das Bürgerliche Gesetzbuch, das Gesetz betr. die Beschlagnahme des Dienstlohnens usw. Des weiteren sind bis jetzt nicht weniger als 13 verschiedene preussische Verordnungen erschienen, welche sich auf das Gesinderecht beziehen. In diesem ganzen Paragrafengewirr kann sich schon kein Jurist mehr zurecht finden, geschweige denn eine Dienstmagd.

In den übrigen Bundesstaaten, welche infolge des Bestehens eines einschlägigen Reichsgesetzes das Gesindewesen durch Landesgesetz regeln müssen, hat man infolge des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Umgestaltung der Gesindeordnungen vorgenommen. In einigen Ländern, wie Bayern und Württemberg, hat man die Gesindeordnungen überhaupt aufgehoben und an deren Stelle Ausführungs-Gesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch erlassen. Nur in Preußen hat man den „Zeitpunkt hierfür noch nicht für gekommen erachtet“, wie ein Minister sagte. Selbst bürgerliche Rechtsgelehrte, wie der Kommentator der Gesindeordnung, Justizrat Jacobi, sagen, daß der Rechtsstoff „ungemein verwickelt, mangelhaft geordnet und von der fortschreitenden Zeit überholt“ sei. Aber in Preußen hat man für Arbeiterangelegenheiten keine Zeit und keinen Sinn. Man schämt sich auch nicht, einen solchen vermoderten Zustand aufrecht zu erhalten. Es geschieht nur, was die Junker wollen.

Die Würfelische im Schweidnitzer Keller. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Nachtarbeiterschluss in offenen Verkaufsstellen und über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sollte Herr Silberbrandt übertreten haben, welcher Händler der bekannten Wurstverkaufsstelle ist, die seit diesen Jahren sich in einer Nische des Kellerengangs des Schweidnitzer Keller befindet. Hier werden warme Würstchen mit einer Semmel verkauft. Man nimmt sie auf einen Pappsteller mit und verzehrt sie, wo es einem paßt: schon im Kellerhals, im Schweidnitzer Keller selber, auf der Straße oder in der elektrischen Straßenbahn. Herr Silberbrandt hat nun in der Verkaufsstelle in bewohnter historischer Nische ein junges Mädchen zum Verkauf. Sie verkauft die Würstchen an Wochentagen bis 12 Uhr Nachts und an Sonntagen von 4 Uhr Nachmittags ebenfalls bis 12 Uhr Nachts. Sie geht davon aus, daß es sich um eine Speisewirtschaft handle, für die der Nachtarbeiterschluss und die Sonntagsruhe nicht gilt. Die Behörden stellen sich aber in neuerer Zeit auf den Standpunkt, daß die Nische als offene Verkaufsstelle anzusehen sei, die unter jene Vorschriften der Gewerbeordnung falle.

Das Landgericht in Breslau verurteilte den Angeklagten und machte zur Begründung seines Urteils geltend: Die Leute, welche sich Würstchen dort kauften, hätten nur zu einem geringen Teile die Würstchen auf der Kellerterrasse verzehrt. Vorzugsweise hätten die Käufer die elektrische Straßenbahn damit bestiegen. Andere hätten sie außerhalb des Kellers auf der Straße (am Ringe) verzehrt, und einzelne im Rathauskeller. Somit könne von einer Speisewirtschaft nicht gesprochen werden. Es sei vielmehr in dem Betriebe des Angeklagten ein Handels-Geschäft zu sehen. Er hätte die Vorschriften beachten müssen.

Das Kammergericht verwarf die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Die Vorentscheidung lasse keinen Rechtsirrtum erkennen. Es sei ausreichend festgestellt, daß ein räumlicher Zusammenhang zwischen dem Verkaufsort und dem Ort, wo im wesentlichen die Würstchen gegessen wurden, nicht bestand. Das müsse man besonders annehmen von der Straßenbahn, in der auch die Würstchen verzehrt wurden. Mit Recht sei das Vorliegen einer Speisewirtschaft verneint worden. Da dem Angeklagten der Gang der Dinge bekannt gewesen sei, so sei auch die strafrechtliche Verantwortlichkeit gegeben.

Kampf um die Unfallrente. In der Sitzung des Schiedsgerichts für die Stahl- und Eisen-Verunglückten vom 22. ds. Monats lagen 26 Fälle zur Entscheidung, von denen wir nur einige anführen. Der Maschinenarbeiter Julius Schirdewahn hatte das Unglück, als er Mittags sich von der Arbeitsstätte nach Hause begab, vom Rabe zu stürzen, wobei er den Oberschenkel brach. Der Verunglückte hatte lange Zeit im Krankenhaus zugebracht. Die Verunglücktenkassen lebten den Antrag auf Unfallrente ab, weil ein Betriebsunfall nicht vorlag. Nach ständiger Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes werden Unfälle, die auf dem Wege von oder nach der Betriebsstätte passieren, nicht als Betriebsunfälle angesehen und entschädigt. Das Schiedsgericht wies den Kläger ab. Der Arbeiter Max Bobitz-Breslau hat durch einen Betriebsunfall eine schwere Querschnittsdes Kniegelenks erlitten, so daß er eine Zeitlang 20 Prozent Rente erhielt, die jetzt auf 10 Prozent herabgesetzt wurde. Der Kläger behauptet, daß er immer noch große Schmerzen empfinde und an der Arbeit gehindert sei. Der Betrieb hätte sich keineswegs gebessert. Es wurde zwar angegeben, daß er noch Beschwerden habe, diese rührten aber von Krampfzittern her und nicht vom Unfall. Bobitz wurde ebenfalls abgewiesen. Der Maschinenkeller Paul Daumarn-Breslau hatte sich vor Jahren einen Finger der rechten Hand schwer verletzt und dabei eine Art Brand erlitten, die, weil Gewöhnung eingetreten ist, entzogen wurde. Vor einiger Zeit verletzte er sich einen Finger der linken Hand, dafür wurde ihm wieder eine 10-prozentige Rente ausbezahlt. Die Verunglücktenkassen beantragte die Entziehung auch dieser Rente. Der Mann sagte, daß er durch die Verletzung der Finger in der Arbeit schwer gehindert sei, was wohl glaubhaft sei. Auch der Vertrauensarzt, Professor Ludloff, war der Ansicht, daß dem Arbeiter die Rente noch nicht entzogen werden dürfe. Nach längerer Beratung entschied das Gericht, daß die Verunglücktenkassen die Rente noch weiter zu zahlen habe. Eine sehr schwere Verletzung erlitt der Schmied Pamel-Cosel. Ein Blechhämmer drang in das Bein der armen Mensch und ein halbes Jahr im Krankenhaus zugebracht. Es hat ein Wundergut ein, der eine Operation notwendig machte. Das rechte Bein ist dadurch kürzer geworden. Der Verletzte erhielt jetzt die Vollrente, die später auf 60 Prozent herabgesetzt wurde. Es soll jetzt abermals geklagt werden. Der Vertrauensarzt war jedoch damit nicht einverstanden. Pamel wird die Rente von 60 Prozent noch ein halbes Jahr beziehen. Der Maurer August Schuppe ist vom Gerüst gefallen; er erlitt Wundergut, Rippenbrüche, Bruch der Wirbeln. Rura, der Mensch ist durch den Unfall ein Krüppel geworden. Er erhielt eine Rente von 50 Prozent, einige Zeit darauf nur 40 Prozent und jetzt soll er, nach einer neuen Untersuchung in der Heilanstalt für Unfallverletzte, nur noch 30 Prozent bekommen. Die Wirbelsäule sei jetzt weniger empfindlich als früher, somit habe sich das Allgemeinbefinden gebessert, sagte der Kassenarzt Dr. G. S. am 10. ds. ds. erkläre den Mann noch am wenigstens 50 Prozent erwerbsfähig. Es wurde auf Antrag des Vertrauensarztes beschlossen, Schuppe nochmals untersuchen zu lassen. Der Mann wäre zweifellos abgewiesen worden, wenn er nicht ein Stück seines Arztes beigebracht hätte.

Konkurs. Das bekannte Delikatessen-Geschäft W. Schicht auf der Junkenstraße ist in Konkurs geraten. Die geschäftlichen Angelegenheiten der seit dem Jahre 1897 bestehenden Firma sollen auf die langjährige Schwere Krankheit des Gründers und Inhabers der Firma, Wilhelm Schicht, zurückzuführen sein. Der Betrieb wird zunächst von dem Konkursverwalter in der bisherigen Weise fortgeführt.

Wohnung, Parteilosen? Sonntag, den 20. d. M. findet von dem Lokal von Freyer, Matthiasstraße 142 eine Agitation für die „Volkswacht“ statt, auf die wir die Parteilosen besonders aufmerksam machen. Es handelt sich hier um den Stadtvorordnetenwahl-Bezirk 18, der bei der letzten Wahl nach schwerem Haupt- und Stichwahlkampf selber von den Sequern besetzt wurde. Wenige Stimmen nur fehlten uns in der Hauptwahl zum Siege. Der Kampf dieser auch diesmal kein leichter werden und deshalb ist es nicht, daß auch die beste aller Wahlarbeiten, die Agitation für unsere Presse mit aller Energie durchgeführt wird. Unsere scheinbar Wähler sind die Leser unserer Parteilosen! Die Logik dieses Sages allein muß alle Genossen, die Interesse daran haben, daß wir diesen Bezirk endlich holen, zwingen zur regsten Teilnahme: an dieser Arbeit zu wenig geübten Arbeit. Wir bitten besonders die Wahlhelfer, sich recht zahlreich und pünktlich Morgens um 8 Uhr einzufinden.

Dorndorf im Druck. Bis nach Schweidnitz in Bayern geht die Firma Dorndorf, um dort ihre Streifenarbeit ausfertigen zu lassen. In dem Betriebe Sieberstein und Neumann, wo sich ein ehemaliger Breslauer Meister namens Secolo und einige ehemalige Buchhalter von Breslau befinden, wurde der Versuch gemacht, Streifenarbeit auszufertigen. Aber in Schweidnitz sind die Arbeiter gleichfalls organisiert und haben deshalb die Streifenarbeit für Dorndorf verweigert. Einem Kollegen kam Dorndorf 12 Mk. Fahrgehalt bis nach Thüringen. Der Kollege kam nach Breslau, teilte Dorndorf durch Karte mit, daß er in Breslau sei, da er aber nicht Lust habe, den Streifenarbeiter zu machen, reise er wieder ab. Einem ehemaligen Zuschneider, ein Mann in 70er Jahren, war gesagt worden, er möge doch arbeiten kommen. Dieser Veteran der Arbeit, der bei Dorndorf den Erfolg nicht mit bekommen hatte, lehnte eine derartige Zumutung ab. Am Sonntagabend, den 22. ds. M. er wurden ganze 170 Paar fertig aus der Fabrik geliefert. Was ist das gegen ca. 1400 Paar von früher?

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Am Sonntag, den 30. Oktober ca. 10 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des „Kaiserhofes“, Margaretenstraße 17, für die in den kleineren Maschinenfabriken Breslaus beschäftigten Kollegen eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Lage der in den kleineren Maschinenfabriken beschäftigten Kollegen und wie besten wir dieselben. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Kassenbericht und Kassenverrechnung. Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine Branchen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht über den Verlauf unserer Lohnbewegung. 2. Branchenangelegenheiten.

Kohrleger und Helfer! Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr, findet in der Union-Hallen, Neudorfstraße 51, eine Branchen-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Neuwahlen zur Branchenleitung. 3. Verschiedenes. Die Branchenleitung.

Ein roher Bursche in der Fleischergasse Paul Stache von hier. Am 28. August brachte er in dem Stabliement von Schliebs in Kleinbunz einem dort anwesenden Schloffer ohne jeden Grund einen zwei Pfund schweren Stein in die Brust bei. Die Tat mußte um so roher erscheinen, weil der Schloffer seinen Angreifer noch nie zuvor in seinem Leben gesehen oder gekannt hatte, geschweige denn zu der Messerschere einen Anlaß gegeben hätte. Kalkschelnd, besaß er noch die Dreifigkeit, zu dem Gestochenen zu sagen: „Komm, Freund, ich gebe eine Lage Schnäpse und die Sache ist wieder gut!“ So einfach, wie er sich das vorstellte, sollte aber die Sache für ihn nicht abgehen. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht verteidigte er sich auf Leugnen, mußte aber schließlich einräumen, daß er den Verletzten am Tage nach der Tat in seiner Wohnung aufgesucht hatte, um ihn zur Unterlassung einer Strafanzeige zu bewegen. Das Gericht erachtete ihn dieserhalb, und weil auch das zur Tat benutzte Messer bei ihm vorgefunden wurde, für überführt und verurteilte ihn, dem Untergebenen des Staatsanwalts gemäß, zu 6 Monaten Gefängnis. Nur seiner bisherigen Unbescholtenheit habe er es zu danken, daß er nicht zu der gegen Messerschere gewöhnlich festzusetzenden Minimalstrafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

Warnung vor Wirtelchreibern. Wie gefährlich es mitunter für Arbeiter sein kann, wenn sie sich in juristischen Streitfragen anstatt an das Arbeitersekretariat, welches ihnen unentgeltliche Ratsschläge erteilt, an einen beliebigen Wirtelchreiber wenden, das illustriert eine Gerichtsverhandlung, die gegen den Futtermann Karl Schimmel aus Katowice, Kreis Breslau, vor der hiesigen 2. Strafkammer anfiel. Der Angeklagte war von dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafe will er zu unrecht erhalten und verbüßt haben. Er wandte sich deshalb an einen Wirtelchreiber in seinem Wohnorte und gab diesem auf, ihm einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens auszustellen. Wie dieses Schreiben bei seiner Fertigstellung ausfiel, das möge der Leser danach beurteilen, das nach Einreichung desselben bei der Staatsanwaltschaft ein neues Verfahren wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung gegen den Wirtelchreiber eingeleitet wurde. In diesem Schreiben wird nämlich gegen sämtliche Belastungszeugen aus dem vorigen Termine der Vorwurf des Meineides erhoben. Da der Angeklagte, der mit Sprache und Schrift bisher wenig Umgang hatte, unter diesen Antrag seine Unterschrift setzte, war er nach dem Gesetze auch dafür verantwortlich zu machen. Der Staatsanwalt beantragte aufs neue einen Monat Gefängnis. Das Gericht glaubte jedoch ausnahmsweise nach Lage der Sache von einer Bestrafung absehen zu sollen, da dem Verurteilten nur an einer Wiederaufnahme seines Verfahrens gelegen war, er auch nur durch mangelnde Kenntnis von Sprache und Schrift in dieses Verfahren hineingerissen wurde. Eine abschließliche Anschuldlung seines Gegners hielt das Gericht in diesem Falle für ausgeschlossen.

Wermittelt wird seit dem 25. d. M. der 14 Jahre alte, Söfdenstraße 118 wohnhaft gewesene Schuhmacherlehrling Paul A. A. Der Knabe ist etwa 1,50 Meter groß, hat blondes Haar und blonde Augenbrauen, und ist von schlanker Gestalt. Er trägt braune Hose, schwarzes Jackett, weichen Hut und schwarze Schnürschuhe.

Feuer. Am Donnerstag Mittag wurde die Feuerwehre nach Voßringstraße 6 gerufen, wo im Keller ein Feuererschlag in Brand geraten war. Die Wehre löschte das Feuer in einigen Minuten. Vormittags wurde ein Mannschaftswagen nach Friedrichstraße 51 gerufen. Hier hatte eine volle Stunde mit dem Herausheben eines Pferdes aus einer Grube zu tun.

Einem Heberglehmer gelang es wiederum, einen grauen Winterüberzieher mit schwarzblauem Sammfragen, grauem Futter mit hellen Karos und einer Reihe Knöpfen zu entwendern. Unter dem Aufhänger steht die Firma „Adam, Berlin-Hamburg“ verzeichnet.

Fahrrad Diebstähle. In den letzten Tagen wurden nachfolgend dreizehn Fahrräder gestohlen: W. R. Sellinger, Nummer 69 645, Straße Westfalen Nr. 217 877. — Beschlagnahme wurde ein Fahrrad Straße Westfalen Nr. 197 948. — Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Brennau Nr. 12, West Nr. 42 124, Premier Nr. 7, Brandenburg Nr. 40 804, Adler Nr. 88, ferner ein Rad mit Nr. 29 207 und ein Rad Marke Aurora ohne Nummer.

Gestohlen wurden drei Portemonnaies mit Inhalt, eine Nickelbrille mit Futteral, eine goldene Brille mit Einl, ein Saphirring, ein Ring mit emalteten Bleimarken, ein silbernes Armband, ein Blüschragen, ein Rosenkranz, ein Trauring, mehrere silberne und goldene Damenohren, ein goldenes Armband, ein Handtäschchen mit Inhalt, ein Stück Sammet, eine Perlenkette und ein Spardosenbuch.

Die Kommen zur Einsicht. In der Nummer 84 des „Feierabend“ finden wir folgende Notiz:

Neukunden. (Monat-Verammlung.) Am 16. Oktober fand im Vereinslokal „Gasthof zu den zwei Löwen“ die Monatsversammlung des Reichstreuen Vereineres statt. Es wurde der Antrag gestellt, bei der nächsten Verbandssammlung einen Antrag zu stellen, bei der nächsten Verbandssammlung einen Antrag zu stellen, bei der nächsten Verbandssammlung einen Antrag zu stellen...

Soweit man den „Sinn“ dieser im „Reichstreuen“ Deutsch geschriebenen Notiz entziffern kann, will man auf der nächsten Verammlung des „Reichstreuen Vergewaltigter“ Verbandes Anträge stellen, die eine Veränderung des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes betreffen. Wir halten das Vorgehen der Neukunden für wenig reichstreu. Erst in Nr. 81 hatte sich der „Feierabend“ anlässlich des 25. Jubiläums der Unfall- und Invalidenversicherung die größte Mühe gegeben, die „Segnungen“ der Reichsversicherungsbehörde den Reichstreuen Kumpels aufs neue in empfehlende Erinnerung zu bringen. Und jetzt zu derselben Zeit finden die Neukunden, dass dem Gesetz erhebliche Mängel anhaften, die beseitigt werden müssen! Vielleicht ist diese Erkenntnis sogar auf das Studium des „Feierabend“-Artikels zurückzuführen. Das wäre bitter, aber nicht unwahrscheinlich, denn der „Feierabend“ hat doch nun einmal die Aufgabe, nicht die Wahrheit über die Sozialgesetzgebung, sondern so zu schreiben, wie es den Grundbesitzern angenehm ist. Wenn die Neukunden Reichstreuen Herabsetzung der Altersgrenze der Verewahrung von Altersrenten auf 65 Jahre fordern, so ist dies durchaus verwerflich. Die Sozialdemokratischen Abgeordneten haben im Reichstage öfter eine Herabsetzung der Altersgrenze beantragt. Diese Anträge aber wurden immer von den konservativen, also „Reichstreuen“ Abgeordneten niedergestimmt. Die Kapitalisten jammern jetzt schon, dass es einen Stein erweichen könnte, über die „Lohnen“, die ihnen die Sozialgesetzgebung auferlegt. Einer nach ihrer Meinung weiteren „Belastung“ werden sie so lange nicht zustimmen, wie sie das Heft in den Händen haben. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben seinerzeit gegen die Versicherungsgesetze gestimmt, weil sie ihnen für die Arbeiterklasse zu wenig boten. Für Verbesserungen der Gesetze sind sie stets eingetreten. Wenn es den Neukunden Reichstreuen ernst ist mit ihren Anträgen, brauchen sie nur bei der nächsten Wahl sozialdemokratisch zu stimmen.

Eigenartige Ehrenbezeugung. Am 21. August d. Js. ehrte der Kaiser von einer Kriegsfeldübung auf dem Truppenübungsplatz Weissenburg nach dem Schloß in Posen zurück. Die Mitglieder des Pamioklowner Kriegervereins erwarteten auf dem dortigen Bahnhof die Ankunft des Kaisers. Der Müller Johann Mikiewicz aus Pamiokowo begab sich in diesem Augenblick von seiner Windmühle aus in die Nähe des Bahnhofes, entblühte sein Gesicht und ließ dieses eine Zeilung von den zahlreichen Kriegern bewundern. Das Schöffengericht in Posen ahndete diesen ungebührlichen Gesinnung mit 15 Mark. Er ist noch klaglos davon gekommen.

Für Kandidatenswahl in Breslau. Das Wahlkreis-Komitee des Zentrums für Breslau-Stadt hat in seiner Sitzung am Donnerstag die von uns schon gemeldete Kandidatur des Kaufmanns Franz Vogel hierüber, nach der „Schles. Volksztg.“ einstimmig genehmigt.

Ueber die Wahlen zum Kaufmannsgericht geht uns folgende Zuschrift zu: „Die Nr. 761 der „Schles. Ztg.“ vom 27. er. bringt einen Artikel, der sich mit den Wahlen zum Kaufmannsgericht am 2. November befaßt; wenigstens insoweit, als es sich um die Wahlen der Arbeitgeberbeisitzer handelt. Das Junkerorgan stellt sich verpöchtigt, die Liste I den Wählern besonders ans Herz zu legen. Dies ist um so drohlicher, als diese Liste unter Betreiben des Hansabundes zu stande kam, also derjenigen wirtschaftlichen Organisation, die programmgemäß zur Bekämpfung der Arbeiterklasse der „Schles. Ztg.“ begründet worden ist und für welche die Kasernen aus dem Feuer zu holen die „Schles. Ztg.“ sicher die wenigste Bemerkung hat.

Die Hintermänner jenes Artikels sind aber leicht erkennbar, da ja Bezug auf eine Verammlung des hiesigen Detailistenvereins genommen wird, in der die Unterstützung eben jener Liste I beschlossen wurde, mit dem Hinweis darauf, keineswegs Sonderinteressen und politische Bestrebungen in die Kaufmannsgerichtswahlen hineinzutragen. Es heißt dann, die auf dieser Liste benannten Kandidaten würden es denn auch als ihre Pflicht erachten, ihr Mandat nur nach bestem Wissen und Gewissen und zum Wohle der gesamten Kaufmannschaft auszuüben. Dies ist wohl so selbstverständlich, daß es keiner besonderen Betonung bedarf. In allen Körperchaften sind die Angehörigen bestrebt, die Interessen der Gesamtheit oder des ganzen Standes wahrzunehmen, über das wie allerdings gehen die Meinungen vielfach auseinander, und auch bei den selbstständigen Mitgliedern des Kaufmannsgerichts dürfte die Fante in der Schweidnitzerstraße nur selten auf ihre Rechnung kommen. Das genannte Blatt schreibt nun weiter: „Nebenbei sind für die Wahl der Kandidaten noch zwei andere, ebenfalls im „Gemeindeblatt“ veröffentlichte Listen eingebracht worden. Die Liste I enthält unter den ersten zehn Namen sozialdemokratische Elemente und im übrigen die Namen vieler notorisch freimüthiger Persönlichkeiten. Es hat sich festgestellt, daß diese bei Annahme der Kandidatur nicht durchweg darüber orientiert waren, daß sie durch die Setzung ihrer Namen zugleich auch Sozialdemokraten zur Wahl verhelfen sollten. Die Liste II ist von demokratischer Seite aufgestellt und enthält ebenfalls einige Namen, die man an dieser Stelle zu finden nicht erwartet hätte.“

Daß alle eingereichten Vorschlagslisten im „Gemeindeblatt“ veröffentlicht werden müssen, scheint der ehrwürdigen Dame nicht bekannt zu sein, sonst würde sie wohl nicht schreiben, daß zwei weitere Listen „ebenfalls im „Gemeindeblatt“ veröffentlicht worden.

Wenn Kandidaten der Liste I und II wirklich über ihre Mit-Kandidaten nicht orientiert sein sollten, so dürfte dies lediglich die Schuld derjenigen Herren selbst sein. Komisch muß es auch anmuten, daß der Herrger über die Listen I und II von einer Seite herzukommen scheint, die früher, als für die gemeinsame Liste (Handelkammer-Liste) nicht gelang erschienen, und aus diesem Grunde jetzt durch eine Sonderliste in das Kaufmannsgericht Eingang fand. Wer ist es also, der politische Bestrebungen in die diesjährigen Wahlen zum Kaufmannsgericht hineinzutragen sucht? Amlicant ist nach der Schlußart, daß die Liste I die einzige gegebene sein soll, und zu deren alleiniger Unterstützung die „Schlesische“ alle selbstständigen Kaufleute auffordert. Man weiß schon nicht recht, wozu sich die Einsender des betreffenden Artikels mit der ehrwürdigen Dame einen Gehörgeläut, der ihnen tatsächlich gelungen ist, oder ist sie wirklich schon so altersschwach geworden, daß sie ohne weiteres Artikel aufnimmt, auf die für ihren Standpunkt das Rezept zutrifft: Nur die allgeräbsten Käber wählen ihren Metzger selber.

Angestellte im Gastwirtsberwerb! Freitag, den 28. Oktober, Abends 12 Uhr, öffentliche Versammlung im Saale des „Pariser Marten“, Eingang Taschen- und Weidenstraße. Tagesordnung: 1. Das neue Stellenvermittlungsgesetz und die Breslauer Gewerkschaft. Referent: Kolb. Vorkisch-Berlin. 2. Freie Aussprache. Alle Gewerkschaften sind freundlich eingeladen.

Arbeiter-Längerbund. Sonntag, den 30. Oktober, Vormittags 10 Uhr, Probe des ersten Belegs bei Rnappe in Pöpelwitz.

Liebliche Stabkette. Der Billeterlauf zu der am Sonntag, den 30. Oktober stattfindenden letzten Nachmittags-Vorstellung des Oktober-Programms hat begonnen.

Im Victoria-Theater verbleibt das plägende Oktober-Programm in seiner jetzigen Anstimmensetzung nur noch vier Tage. Am Freitag, den 28. Oktober, hat die Direktion des Künster Komiker Team Blabbe mit seinem Ensemble zu einem Gastspiel verpflichtet. Magheim bringt zwei neue Original-Burlesken „Keller-Geheimnisse“ und „Ein toller Soldat“. Im Spezialtheater werden der Humorist Ebi Blum, die Soubrette Lola Lieblich, die Akrobatenfamilie Mc. Dornel auf Rollen und eine Tänzerin La belle Trowana debütieren.

Verloren wurden 25 Programme für die am Sonntag zu veranstaltende Sire des Männergesangsvereins „Freie Sire“ von einem Mitgliede des Vereins. Abgegeben in der Redaktion der „Volksacht“.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 28. Oktober. Ein Kampf gegen Windmühlensflut. Vor der Straßammer des hiesigen Landgerichts fand Mittwoch die Verhandlung der Verurteilung gegen die Genossen Pollak, Michalski, Kofolt und Garmitt Tichiner statt. Der Sachverhalt ist den Lesern bekannt. Es handelt sich um das Land Weiden, das im Frühjahr 1907 die Wässer unseres Hochwassers, trotz Verbot des Herrn Amtverwalters abgeleitet wurde. Die Verurteilten Pollak und Michalski als Verursacher waren vom Schöffengericht zu je 80 Mark Geldstrafe, Kofolt wegen Verleumdung der Polizeibehörde zu 14 Tagen Gefängnis und Tichiner wegen Uebertretung und Ueberschreitung der Polizeistunde zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In dem neuen Termine waren 14 Beugen geladen. Die meisten Beugen gaben an, daß sie wohl rote Schiffe verkauft haben, daß diese aber nur zum Konvert berechneten, man lassen wollte, mußte Mittel sein und außerdem eine zweite Schiffe kaufen. Es wurde auch eine scharfe Kontrolle geführt, daß nur Mittel- und deren spezielle Gäste am Land teilnehmen. Aus weiteren Zeugnisaussagen ergab sich dies auch. Das Gericht nahm trotzdem an, daß es sich um öffentlichen Land gehandelt habe. Genosse Pollak soll den Polizisten Wisnack dadurch beleidigt haben, daß er ihm die Hände vorhielt und ihn zum Verlassen des Volks aufgefodert habe. Genosse Kofolt soll dagegen in der Verammlung am Vormittag bezüglich des Verbotes gerufen haben: „Und wenn die Polizei kommt, dann steigt sie raus.“ Derselbe bestreitet dies, da er an diesem Land sehr heiser war, und 4 Beugen, die mit ihm an einem Tisch gesessen, wissen von diesem Ruf auch nichts. Kommissar Pruchmann und Schuttmann Müller sind aber der selben Uebereignung, daß es nur Kofolt war. Der Staatsanwalt ist jedoch der Ansicht, daß sich die 4 Beugen nach so langer Zeit nicht mehr genau erinnern können, da sie für die Sache kein besonderes Interesse hatten. Die Aussagen der Polizisten seien deshalb viel glaubhafter, da sie lediglich zu den Beugen da waren, auf's genau zu beobachten. Die vom Amtsanwalt eingeleitete Verurteilung wegen zu geringer Strafemessung zieht der Staatsanwalt zurück, beantragt aber die Bewertung der gegenwärtigen Verurteilung. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Handmann-Breslau, beantragt Freisprechung, da nicht der geringste Beweis erbracht sei, wonach man annehmen kann, der Land sei ein öffentlicher gewesen. Die Kontrolle sei sehr scharf geführt worden. Ebenso sei die Verurteilung des Polizisten aus dem Saale berechtigt gewesen. Dagegen sei erwiesen, daß Kofolt den Land nicht getan habe. Das Gericht erkannte für Pollak, Michalski und Tichiner wegen Uebertretung auf je 30 Mk., wegen Ueberschreitung der Polizeistunde gegen Tichiner noch auf 10 Mk. Geldstrafe. Pollak wurde wegen Verleumdung des Polizisten und Kofolt wegen Verleumdung der Polizeibehörde zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Damit ist der beleidigte Polizei Genugthuung verschafft und die Sozialdemokratie vollständig vernichtet.

Birgitz, 28. Oktober. Wegen Sittlichkeits-Verbrechen in drei Fällen wurde der Klemmer Albert Sabicht von hier, ein verheirateter Mann, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Er hatte mit einem zwölfjährigen Mädchen während der Schulferien unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Schweidnitz, 27. Oktober. Feuer zu Heben kamen dem Arbeiter Gabel aus Siebenbrunn, Kreis Löwenberg, vier Eimer Butter, die er Nacht in der Molkerei in Weidenrod anwendete und ein Paar Strümpfe, welche er am folgenden Tage in Groß-Mobnau stahl. Trotz der Geringschätzung der gestohlenen Objekte wurde Gabel zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war wegen des gleichen Delikts schon mehrmals verurteilt.

Goldberg, 28. Oktober. Seinen Verletzungen erlegen ist der Handlungsgehilfe Franz Schartenberg, der sich, wie gemeldet, am Freitag Mittag aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe jagte und sich dabei schwer verlegte.

Görlitz, 28. Oktober. Die neue Stadthalle in Görlitz, deren imposanter Festsaal als Häubler Heimstätte der schlesischen Weistühle, dann aber auch natürlich für vorläufige und teilweise Veranstaltungen bestimmt ist, wurde am Donnerstag durch ein glänzendes Festkonzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Rud mit Werken von Bach und Beethoven eröffnet.

Görlitz, 27. Oktober. Kunstausstellung. Der Oberlausitzer Kunstgewerbeverein veranstaltet eine 14tägige Ausstellung von sibirischen Porzellanen in der neuen Weistühlerhalle (Stadthalle) in Görlitz. Die Ausstellung, die vom 6. bis 20. November für jedermann geöffnet ist, wird eine große Anzahl künstlerisch bedeutender Pastillen der Königlich Porzellanmanufakturen Berlin, Kopenhagen, Weizen usw., sowie aus Privatbesitz enthalten.

Posen, 28. Oktober. Ein reaktionärer Kandidat. Die Delegiertenversammlung des polnischen General-Wahlkomitees hat als Kandidaten für die Reichstagswahl im Kreise Kosen-Schmiegel-Grätz-Reutowski den Schwärzler Franz von Morawski (Kandidat der gemäßigten konservativen Partei) aufgestellt. — Das kann ja wieder ein ganz netter Wahlkampf werden, den die konservativen und demokratischen polnischen Brüder unter sich auszusechten haben. Sozialdemokratischer Kandidat ist Genosse Szemski.

Strehlau, 28. Oktober. Nach Unterschlagung von 2000 Mark Schuldengebern ist der Rentner der katholischen Schulgemeinde zu Marjanowo, Wojewodschaft Lublitz geworden. Wojewodschaft hatte die im Herbstjahr von den Schulgebern eingezogenen Schulbeiträge für sich verbraucht. Als nun die Rechnungslegung erfolgen sollte, und er die veranzahlten Gelder nicht decken konnte, ist er mit dem in der Schulklasse verbliebenen Betrag von über 60 Mk geflüchtet.

Schneidemühl, 28. Oktober. An Fleischvergiftung ist eine heftige Deamentankie erkrankt. Die Frau und vier Kinder mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Fleisch soll auf dem hiesigen Wochenmarkt gekauft sein.

Neueste Nachrichten.

Der Generalkrieg in Spanien.

Madrid, 28. Oktober. In Sabatell in der Provinz Barcelona wurde gestern der Generalkrieg erklärt. Es wird die Ausdehnung auf andere Städte beabsichtigt.

Anlässlich des Generalkrieges ist es bereits zu heftigen Kämpfen zwischen den Streitenden und einigen Streikbrechern auf den Straßen gekommen. Der Bischof von Sabatell hat den Kriegszustand über die Stadt verhängt. In Barcelona haben die Prinzipale der Eisenwerke die Vorklänge des Ministers des Innern, die eine gütliche Beilegung des Streites bezwecken, zurückgewiesen.

100,000 Franzosen geflohen.

Brüssel, 28. Oktober. Die Nationalbank in Brüssel schickte, wie nunmehr bekannt wird, am Dienstag Nachmittag 100,000 Franken in Zwanzigtausend Scheinen in einen Sack eingepackt, an ihre Filiale in Antwerpen. Als der Sack dort ankam und von dem betreffenden Beamten geöffnet wurde, enthielt er nichts als wertlose Papierscheine. Er war unterwegs durch einen ähnlichen Sack verpackt worden.

Von der Ueberschwemmungskatastrophe in Sabatellen.

Rom, 28. Oktober. Wie aus Casamicola und Cellara amtlich gemeldet wird, beläuft sich der Schaden, der von dem krieglich niedergegangenen Volkensbruch verursacht worden war, auf ungefähr drei Millionen Lire. Der Minister hat gestern beschlossen, diese Summe sofort in den Etat einzustellen.

Feuerbrand.

Neu York, 28. Oktober. In Victoria in British Columbia richtete ein Feuerbrand in dem dort bewohnten Geschäftsbereich einen Schaden von mindestens zwei Millionen Dollar an.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand						
28. 10.	11.22	0.89	2.86	—	18.87	1.56	—	13.22	1.11	0.71	5.04	—	1.20	0.80	—
27. 10.	11.34	0.92	2.29	0.12	18.80	1.46	1.46	13.84	1.10	1.05	0.08	—	1.12	0.94	1.37
Wittel	11.88	0.98	2.12	0.42	18.46	1.07	1.28	13.81	1.01	1.00	0.00	—	0.14	1.88	1.12

*) Auswertungsbüchle L. Reitholz 8,50; f. Breiten (Ober) Obleitendung 8,25.

5. Quittung.

Für den Stadtverordneten-Wahlfonds gingen ein:	
Bericht quittiert	699,22 Mk.
Heymann	5,—
Liste 265, gef. beim Stiftungsfest der Glaser im Gewerkschaftshaus	9,90
Liste 265 durch Wilh. Horstig	18,55
234 Distrikt 14 durch Stod	8,05
240 " 14 " Sonntag	3,90
245 " 14 " Wilh. Renner	7,—
287 " 14 " " "	14,13
Distrikt 14, aus der Distriktskasse	5,—
Rigon	1,—
Liste 157, Distrikt 9a, durch Pattusch	7,20
" 89, " 7 " Täusler	3,60
" 105, " 7 " Renzner	1,45
" 223, " 18 " Walter Schuber	6,75
" 815, " 17a " Walter	2,10
" 149, " 9 " Bornsch	13,60
" 141, " 9 " Reichel	8,70
" 146, " 9 " John	1,70
" 181, " 8 " Wählfleisch, Tschler und Beiger von Schieber	3,—
" 122, " 8 " " "	3,80
" 170, " 8 " " "	2,60
" 840, " 19 durch Geppert	3,75
Liste 422 von den Buchdruckern durch Quabius	0,60
" 482 " " " "	2,80
" 446 " " " "	7,—
Verband der Lithographen und Steinrunder	10,—
B. Auskunst	0,20
Zusammen	888,19 Mk.

Gelder für den Wahlfonds werden im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstr. Nr. 5, II., entgegengenommen, daselbst sind auch Sammellisten zu haben. Sollte Listen sind unverzüglich an das Sekretariat abzugeben. Rob. Herrmann, Kassierer.

Berammungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

- Freitag, den 28. Oktober: Gewerkschafts-Kartell. Verammlung im großen Saal. Stenographen. Zimmer 3.
- Sonnabend, den 29. Oktober: Möbelsticker und Parteilager. Stiftungsfest im Saal. Buchbinder-Verammlung. Zimmer 2.
- Sonntag, den 30. Oktober: Volks-Konzert. Nachher: Langkängden. Klempner-Verammlung. 10 1/2 Uhr. Zimmer 1.
- Metallearbeiter der Kleinen Maschinenfabriken. 10 1/2 Uhr. Zimmer 2.
- Drehteller-Verammlung. 10 Uhr. Zimmer 5.
- Montag, den 31. Oktober: Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.
- Dienstag, den 1. November: Schuhmacher-Verammlung. Zimmer 1.
- Glaser-Verammlung. Zimmer 5.
- Mittwoch, den 2. November: Holzarbeiter-Verband. Delegierten-Verammlung. Zimmer 1.
- Arbeiter-Verammlung. Zimmer 2.
- Donnerstag, den 3. November: ranghöchster Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 5.
- Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.
- Dienstag, den 8. November: Gewerkschafts-Kartell. Einzelnig-Abend.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Volksmacht-Agitation! Sonntag, den 30. d. M., findet von dem Lokal Freier, Matthesstraße 112, aus eine Agitation für die „Volksmacht“ statt. Für, besonders aber die Genossen der umliegenden Distrikte, sind hieraus besonders eingeladen.

Sachwitz und Umgegend. Bauer-Verammlung. Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 3 Uhr bei Gölse. Der Bauvorsitzende ist anwesend.

Bauarbeiter-Arbeit-Kommission.

Telephon 378. Bureau: Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstraße 17, II. Alle größeren Unfälle sowie alle Verletzungen aber mangels besten Bauarbeiter sind sofort an Herrn Otto Schwaner unter obensetzender Adresse zu melden. D. S.

Am 28. Oktober 1910 starb plötzlich an Herzlähmung unser
weiter Parteigenosse, der Zigarrenmacher
Alfred Langner 5399
im Alter von fast 45 Jahren.
Derselbe war stets zur Stelle, wenn es galt, für Partei und
Gewerkschaften zu arbeiten.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Sozialdem. Vereins Trebnitz.
Beerdigung: Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr.
Treffpunkt der Mitglieder um 3 Uhr im Vereinslokal.

Trauer-Hüte
In grosser Auswahl empfiehlt
M. Tichauer, 5383
Reuschstrasse 47/48, part. u. I. Etage.

Stadt-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Sobornin“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“.

Lobe-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Weidwacker“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Siegensliebe“.

Theater-Theater.
Sonnabend, Gruppe B, 8. Vorstellung:
„Im weissen Röhl“.

Schauspielhaus
Freitag u. Sonnabend, 8 Uhr:
„Lord Piccolo“.

Liebl. Etablissement.
Mit Prinzessin Mit
Nofru-Ré
in dem sensationellen Operetten-Theater.
Ausserdem das brillante
Oktober-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater
Orduna
gen. „Der spanische Corus“
Les Rainat's
die schön. Lustspielmeister
aus das vorzügliche Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Das
Sonnabendtags gültig.

Zeltgarten
Dir. H. Krastnik.
11
brillante
Spezialitäten.

Wo?
in
Breslau
was ist?
Palmenarten
galaarten
mit
„Reformier“ überall künstlich!

C. M. Trapp
Tanz-Schule
Wessergasse 14/16,
Probestunde kostenlos,
lehrt gut, schnell alle Fund- und
Tanzarten. Kursus für 6 und 8 Mann.
Sitzte auch Einzelunterricht zu jeder Zeit.
Freitagabend, 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr,
auch Sonntags, 10 Uhr und 12 Uhr, in
2 Stunden. 4066
Künste neuer Schüler täglich.
Damen und Herren von Auswärts werden
auf das schnellste ausgebildet.

Flüss. Metallputz
Putzin
Macht das schmutzige Metall
im Nu
blitzblank

Liegnitz.
Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 30. Oktober,
nachmittags 3 Uhr [5371
im kleinen Badehausaal
Vortrag des Herrn Prediger
Kreitmeyer, Dresden:
„Die Herren des Geistes von
Gloriano Bruno bis Johannes Ronge.“
Eintritt 10 Pf. Mitglieder frei.

Abbitte. Die der Schneiderin Marie
Kaiser, Friedrichstraße 10 a.
angeordnete Beerdigung nehme ich auf Grund
schiedsmännlichem Vergleich zurück und lasse
Abbitte.
Karoline Krohn.

Sofenwärmerin m. J. Knauer, 14, I.
Knauer, 5400
Vergütung 25, 20, 27.
Schöne Wohnungen für 8, —, 15, 75, 17, —
und 18, — Pf. jeiter oder später zu ver-
mieten. Raberes dabei. 5366

Damen-Paletots
schwarz und farbig, sowie Wetterkragen
billig zu Scholz, mit. Höchststr. 12, I.

Spül-Spritzen
Die sicher wirksamsten
a. Pr. v. 4, 6, 10, 15 M.
aus der Verkaufsstelle
Hygien. Versandhaus
Werner Schlegel,
Breslau I,
Kaiserstr. 21, I. 2. Etg.
verw. jede Frau nur
einmal. Versand
sonst direkt Zahl.
Anerkennung.
4417

Meiner werthen Kundschaft zur gefl.
Kenntnisnahme, das ich mein
Geflügel-Geschäft
von Marienaustrasse 17 nach
Friedrich-Wilhelmstrasse 71
verlegt habe und bitte um weitere gütige
Unterstützung.
Fr. Foltis.

Damen-Filzhüte
billigst direkt in der Fabrik
Fronnd & Krebs, 4330
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert.
Beleihung von Gold, Silber etc.
Pfandleihamt Ohlauerstr. 46, II.
(Eingang Neue Gasse.) 4330
14 Anzüge, 10 Überzieher, 6 gold.
lg. Damenschleppen gold. Herren-
u. Damenuhren gibt billigst ab.
Ohlauerstrasse 46, II.
(Eingang Neue Gasse.)

Neue Anzüge je d. Größe
von 9-16 Mtl., gold. u. silb.
Herren- u. Damenuhren
jede 4 Reiten 24 verk. bill.
Seibamt Alsbücherstrasse 17.

Halten Sie fest
nur reell und billig zu kaufen.
Anzüge, gute Stoffe, 9 1/2 Mtl. nach
Maß, wunderbar, 14 Mtl. Damen und
Herren 24, Mtl. 5-17
Anzugsfabrik, Wallstraße 171.

Winterpaletots, Uhren,
Ketten, Ringe verk. bill. Leihamt
Alsbücherstrasse 17. 5381
**Wer wohlfeil
irrtlich
reelle und
gute Möbel**
kaufen will, komme her zu [4338
Siegfried Brieger
Kupferschmiedebrücke 24.
Gebr. 1859. Tel. 9177.
Zahlung nach Berechnung.
Verträge gratis und franco.

Trauerhüte
in größter Auswahl und
billigsten Preisen 5360
Kulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16
Gute Kupferschmiedefstr.

Moderna Damen- und Kinderkleider
fertigt zu den billig. Preisen. E. Wallwoner,
Schmiedebrücke 33, III. 5382

**Möbel, Spiegel,
Polsterwaren**
zu äußerst billigen Preisen. 5216
Albert Nowotny,
Weidenstraße 23/24.

Gelegenheitskäufe
reinwollene Kleiderstoffe, Meter
bis 6.00, jeht 1.00
reinwollene Blusenstoffe, Meter
bis 2.75, jeht 1.45
Tausende Reste zu Spottpreisen.

Runschke-Lauben
I. Etg. Schweidnitzerstr. 49. I. Etg.
49 49 49 49

Freie Fasolen
sind tausend billig!
1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
3. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
4. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
5. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
6. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
7. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
8. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
9. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
10. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
11. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
12. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
13. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
14. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
15. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
16. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
17. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
18. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
19. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
20. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
21. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
22. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
23. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
24. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
25. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
26. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
27. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
28. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
29. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
30. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
31. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
32. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
33. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
34. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
35. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
36. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
37. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
38. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
39. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
40. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
41. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
42. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
43. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
44. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
45. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
46. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
47. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
48. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
49. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
50. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
51. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
52. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
53. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
54. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
55. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
56. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
57. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
58. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
59. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
60. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
61. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
62. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
63. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
64. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
65. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
66. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
67. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
68. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
69. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
70. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
71. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
72. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
73. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
74. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
75. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
76. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
77. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
78. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
79. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
80. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
81. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
82. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
83. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
84. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
85. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
86. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
87. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
88. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
89. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
90. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
91. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
92. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
93. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
94. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
95. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
96. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
97. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
98. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
99. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
100. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
101. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
102. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
103. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
104. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
105. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
106. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
107. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
108. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
109. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
110. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
111. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
112. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
113. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
114. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
115. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
116. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
117. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
118. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
119. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
120. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
121. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
122. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
123. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
124. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
125. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
126. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
127. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
128. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
129. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
130. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
131. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
132. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
133. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
134. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
135. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
136. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
137. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
138. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
139. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
140. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
141. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
142. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
143. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
144. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
145. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
146. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
147. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
148. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
149. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
150. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
151. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
152. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
153. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
154. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
155. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
156. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
157. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
158. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
159. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
160. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
161. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
162. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
163. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
164. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
165. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
166. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
167. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
168. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
169. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
170. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
171. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
172. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
173. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
174. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
175. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
176. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
177. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
178. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
179. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
180. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
181. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
182. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
183. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
184. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
185. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
186. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
187. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
188. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
189. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
190. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
191. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
192. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
193. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
194. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
195. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
196. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
197. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
198. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
199. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
200. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
201. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
202. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
203. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
204. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
205. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
206. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
207. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
208. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
209. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
210. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
211. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
212. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
213. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
214. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
215. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
216. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
217. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
218. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
219. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
220. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
221. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
222. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
223. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
224. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
225. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
226. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
227. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
228. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
229. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
230. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
231. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
232. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
233. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
234. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
235. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
236. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
237. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
238. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
239. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
240. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
241. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
242. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
243. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
244. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
245. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
246. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
247. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
248. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
249. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
250. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
251. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
252. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
253. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
254. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
255. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
256. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
257. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
258. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
259. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
260. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
261. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
262. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
263. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
264. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
265. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
266. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
267. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
268. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
269. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
270. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
271. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
272. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
273. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
274. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
275. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
276. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
277. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
278. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
279. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
280. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
281. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
282. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
283. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
284. 1. 25 Mtl., 1.50 Mtl., 2. 50 Mtl.,
285. 1.

Donnerstag, den 20. Oktober 1910.

Die Beratung der Reichsversicherungsordnung.

In der Sitzung der Reichstagskommission am Mittwoch wurden die Verhandlungen fortgesetzt über das Verfahren bei der Invalidenrentenfestsetzung. Zu § 1592 beantragten unsere Genossen, daß bei Ablehnung der Rente auf Verlangen des Versicherten dieselbe eine Abschrift des Gutachtens gegeben wird. Der Antrag wird mit einem Zusatz des Zentrums angenommen, der besagt, daß die Kosten für diese Abschrift vorher hinterlegt werden müssen.

Sinter § 1619 stellen die Konservativen einige Anträge, die bestimmen, daß über Streitfälle, in denen es sich handelt um rechnerische Feststellungen der Dauer und Höhe der Krankenhilfe, Krankerhauspflege, Sterbegeld oder Leistungen unter 50 Mark der Vorstände ohne Einziehung der Väter selber zu entscheiden hat.

In den übrigen Sachen soll der Vorsitzende des Versicherungsamtes das Recht haben, einen Vorbehalt zu erlassen, gegen den der Versicherte Einspruch auf nichtliche Verhandlung erheben kann. Die Anträge werden mit großer Majorität angenommen. Um den Arbeiterssekretären das Verhandeln vor dem Oberversicherungsamt zu ermöglichen, stellen unsere Genossen den Antrag, daß Vertreter der Berufsvereine vor dem Versicherungsamt zugelassen werden. Das Zentrum beantragt, daß über die Zulassung des Versicherungsamtes entscheidet und Beschwerde an das Reichsversicherungsamt zulässig ist. Die Ablehnung kann nur erfolgen, wenn eine Unzuverlässigkeit des Sekretärs in Bezug auf die Vertretung der Ansprüche nachgewiesen ist. Der Vorsitzende der Verhandlung wurde vom Zentrum der Antrag dahin geändert, daß das Oberversicherungsamt über die Zulassung des Vertreters zu entscheiden hat; Beschwerde hiergegen ist bei der obersten Verwaltungsbehörde möglich. Politische oder religiöse Anschauungen des Sekretärs dürfen bei der Entscheidung nicht maßgebend sein. Unsere Genossen wandten gegen den Antrag ein, daß die oberste Verwaltungsbehörde wohl in der Regel gegen die Angelegenheiten der Gewerkschaften oder sozialdemokratischen Partei unter irgend einem Grunde die Ablehnung aussprechen werde. Bei der Abstimmung wird der Antrag unserer Genossen abgelehnt und der zuletzt gestellte Antrag des Zentrums gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Der § 1639 wird dahin geändert, daß entgegen den sonstigen Bestimmungen des Gesetzes für die Seelente des Versicherungsamtes zuständig ist, das im Heimatort des Schiffes gelegen ist.

Die Radboder Katastrophe vor Gericht.

Zuerst wurde der Direktor des Allgemeinen Knappheitsvereins Kühne vernommen. Herr Kühne sagt aus, er habe sich nicht als legitimiert erachtet, Vertreter der Arbeiter zu den Bergungsarbeiten nach Radbod senden zu lassen. Er habe nur neugierig, Vorschläge machen zu lassen. Der Knappheitsälteste Köhler sei irrtümlich hingefahren.

In der Nachmittagsitzung kamen die Gutachter zum Wort. Sachverständiger Werner erklärte, daß jeder Kohlenstauverloren sei. Die Rettungsanstalten hätten den Anforderungen in keiner Weise genügt. Der Sachverständige glaubt, daß eine Schlagwetter-Erlosion verbunden mit einer Kohlenstauberlosion vorliegen habe, die durch die geringe Ausdehnung des Grubenbaues und andererseits durch die Höhe, die große Dimensionen angenommen hatte, entstanden sei. Gegen die Schließung des Schachtes lasse sich unter obwaltenden Umständen nichts einwenden, da sonst zweifellos auch die Rettungsmannschaften verloren gewesen wären. Das wichtigste beim Gedingemachen ist die vorherige Verhandlung und schriftliche Vereinbarung, und nicht, wie das auf Radbod üblich war, daß das Gedinge einfach diktiert wurde und wenn die Leute nichts verdienen konnten, ihnen eventuell etwas zugelegt wurde, wodurch die Leute auf Gnade oder Ungnade der Steiger angewiesen waren. Sachverständiger Mantei hält nicht für wahrscheinlich, daß noch Lebende in der Grube gewesen, als der Schacht geschlossen wurde. Die Bewetterung ist wohl quantitativ ausreichend gewesen, nicht aber hinsichtlich der Verteilung der Wetter vor die einzelnen Betriebspunkte. Sonst wäre die Ansammlung von Schlagwettern unmöglich gewesen. — Die Ausführungen des Sachverständigen dauern fort.

Der Erpressungsprozeß gegen die „Wahrheit“.

Am Donnerstag wurden zunächst mehrere Geschäftsleute vernommen, die bestätigen sollen, daß sie in der „Wahrheit“ inseriert haben, um weitere Angriffe zu vermeiden. Die Zeugen verhalten sich ziemlich reserviert und man hat den Eindruck, daß die Beibringer Bruhn bei der Erlangung von Inseraten sehr vorsichtig vorgegangen sind, um zu vermeiden, wegen Erpressung gefaßt zu werden. Einzelne Zeugen, wie der Warenhausbesitzer Lieg, der Banquier Siekmeyer, der Kaufmann Krojaner, sagen allerdings ziemlich belastend gegen die Angeklagten aus. In Kaffeehausinschriften war man all einmütig der Meinung, sich am besten vor Angriffen in der „Wahrheit“ zu sichern, wenn man dem Blatt Inserate überweise. Der Bauer Dietrich, der früher an der „Wahrheit“ und in letzter Zeit an einem ähnlichen Blatte tätig war, bestritt, daß Bruhn den Antrag gegeben habe, Inserate zu werben mit der Versicherung, daß dann keine Angriffe in der „Wahrheit“ erfolgen werden. Einzelne Zeugen, die in der Voruntersuchung belastend ausgesagt haben, schränken ihre Aussagen ganz wesentlich ein; man hat den Eindruck, als ob sie Angst vor der „journalistischen“ Tätigkeit des Hauptangeklagten Bruhn haben.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegungen in der Klavierindustrie. Die Klavierarbeiter haben in letzter eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt und einen Vertrag bis zum 1. April 1911 abgeschlossen. Die Arbeitszeit dieser Branche war im Verhältnis zu den anderen Orten noch verhältnismäßig lang, sie betrug noch 57 Stunden pro Woche. In dem jetzt rund 300 Klavierarbeiter beschäftigt werden, bedeutete dieses den anderen Pianofabrikanten gegenüber eine erhebliche Konkurrenz, über welche die Unternehmer anderer Orte oft mit Recht beschwerten, und die dadurch noch schärfer wurde, daß die Löhne sehr niedrig waren. Während der Vertragsdauer und zwar bis zum Jahre 1912 soll nun die Arbeitszeit auf 51 Stunden pro Woche vermindert werden. Die Stundenlöhne werden neben dem Lohnausgleich um 4 Pfg. insgesamt um 7 Pfg. erhöht. Die Arbeiter erhalten sofort 5 und am 1. April 1912 3 Pfg. Lohnzuschlag. Der Mindestlohn wurde auf 44 Pfg. festgesetzt. Weiter wurde die Sicherung des Lohnes bei nicht-tariflichen Arbeiten zugesichert und die sonst üblichen Zuschläge im Vertrag festgelegt. Für die Pianofabrikantenbranche, die für Deutschland ihren Hauptplatz in Belgien hat, wurde der gleiche Vertrag mit geringen Änderungen ebenfalls abgeschlossen. — Zum Abschluß gebracht werden konnte nunmehr auch die Lohnbewegung in der Positivenfabrik von Gebr. P. e. o. r.

ina in Schwert. Dort wurde vor wenigen Jahren ein monatelanger Streik geführt, der mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter endete; der ganze Betrieb wurde von Arbeitstillstand befreit. Die Firma hat mit diesen Leuten jedoch derartig schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie es dieses Mal auf einen Kampf nicht wieder ankommen ließ. Sie glaubte, ihren Betrieb dauernd von Verhandlern rein zu halten, mußte aber jetzt erfahren, daß die Arbeiter dem Holzarbeiterverbande angehören. Sie bewilligte die Forderungen, die eine Verkürzung der Arbeitszeit von 51 auf 53 Stunden pro Woche und eine durchschnittliche Erhöhung des Wochenverdienstes von drei Mark pro Arbeiter bedeuten. — In der Rheinischen Pianofabrik (Vorn. Mand) in Coblenz dauert der Kampf unverändert fort, deshalb wird dringend um Fernhaltung des Bezuges gebeten.

Streikbrüder städtischer Arbeiter. Die organisierten Arbeiter im Offenbacher Garten (freie Gewerkschaftler und Dickschneiderei) haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, mit den schärfsten Mitteln auf die Wiedererrichtung eines nach ihrer Ansicht zu Unrecht entlassenen Arbeiters hinzuwirken, unter Umständen wollen die Arbeiter den Betrieb im städtischen Garten stilllegen.

Wegen ihrer Mitteltätigkeit zum Tabakarbeiter-Verband gedrängt wurden die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Firma Reimke in Steinau (Kreis Schleiden). Die unter den allerärmsten Lohnverhältnissen lebenden Arbeiter hatten sich vor kurzem organisiert. Darob große Enttäuschung nicht nur beim Unternehmer, sondern auch bei einigen Honoratioren des Ortes, die den vererblichen Versuch machten, die Arbeiter davon abzubringen. Als das nicht gelang, kündigte die Firma den Arbeitern. Es wird um Fernhalten des Bezuges gebeten.

Tarifabschluss der Brauereiarbeiter in Stuttgart. Nach längeren Verhandlungen ist nun auch für die Stuttgarter Brauereiarbeiter ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen. Die wesentlichen Bestimmungen sind neben der allgemeinen Lohnverhöhung eine Verkürzung der Arbeitszeit im Winterhalbjahr um 1/2 Stunde, so daß die Arbeitszeit jetzt im Sommerhalbjahr 9 1/2 Stunden, im Winterhalbjahr 9 Stunden beträgt; ferner Herabsetzung der Kamineiszeit für das Winterhalbjahr um 1 bzw. 1 1/2 Stunde und Regelung der Überstunden und der Fabriktagen für sämtliche Fahrer einschließlich der Werkführer.

Der Streik in der Bielefelder Wäscheindustrie nimmt an Ausdehnung zu, da nun auch eine Anzahl Kleinbetriebe in die Bewegung hineingezogen werden. Es wird versucht, in den Kleinbetrieben Streikarbeit anfertigen zu lassen, was eine Arbeitsüberlegung der in diesen Betrieben zur Folge hat. Auch haben weitere 30 Zuschneider die Arbeit niedergelassen. Von den ca. 2000 am Streik beteiligten Personen sind noch nicht 100 Arbeiter, die übergroße Mehrzahl sind Arbeiterinnen.

Die Fabrikanten haben an ihre Kundenschaft bereits am 22. Oktober ein Rundschreiben geschickt, in dem sie um Verlängerung der Lieferungsfristen ersuchen. Das Rundschreiben lautet: „Die unterzeichneten Firmen der Bielefelder Wäscheindustrie machen Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß eine allgemeine Arbeitsüberlegung unter Vertragsbruch seitens ihrer Arbeiterschaft stattgefunden hat. Aus diesem Grunde müssen wir Sie höflich bitten, die Lieferzeiten der erteilten Aufträge um die Dauer der Arbeitsüberlegung zu verlängern und uns durch weitgehende Rücksicht in dem uns aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen.“ (Folgen 13 Unterschriften.)

Aus Oberschlesien. Der Staat muß blechen.

In Oberschlesien ist man bestrebt, das Reichsvereinsgesetz möglichst außer Kurs zu setzen. Daß das bisher nicht immer gelungen ist, und der Staat die ganze Sache für denartige Verhältnisse bezahlen muß, haben wir wiederholt berichtet. Dieses wird durch folgenden Fall eine neue interessante Veranschaulichung. Im August 1909 wurde in Mikulsküh, Kreis Tarnowitz, ein sozialdemokratischer Verein der P. S. gegründet. Statuten und die Namen der Vorstandsmitglieder (L. H. und P. o. d. e. m. s. k. i.) wurden der Polizei mitgeteilt. Daraufhin gab es für die Polizei frische Arbeit. Vernehmungen über Vernehmungen der dortigen Arbeiter fanden statt, um die Namen der Mitglieder zu erfahren, aber vergebens. Den Genossen P. o. d. e. m. s. k. i. zitierte man zweimal vor den Ermittlungsrichter, wo wieder nach den Namen der Mitglieder gefragt wurde, und als die Angabe der Namen mit Recht verweigert wurde, drohte der Ermittlungsrichter mit Abgangsmahrgeld. Da auch dieses nichts nützte, wurde in der Wohnung des Genossen P. o. d. e. m. s. k. i. eine Hausdurchsuchung gehalten, die 1/2 Stunde dauerte, und wobei, trotzdem zwei Beamte jedes Buch, jede Zeitung, kurz alles aufs genaueste durchsuchten, natürlich nichts fanden. Ueber diesen nach dem klaren Wortlaut des Reichsvereinsgesetzes ungeschickten Vorgang, beschwerte sich Genosse P. o. d. e. m. s. k. i. beim Landgericht Beuthen O. S., erhielt aber den Bescheid, daß alle diese Maßnahmen gesetzlich sind. Inzwischen stellte die Polizei immer weitere Ermittlungen an, und dabei wurde der Verein immer stärker, denn die Polizeimaßnahmen taten ihre Wirkung und öffneten manchem die Augen.

Endlich nach mehr als Jahresfrist, kam die Anklage, und zwar sollten die Genossen P. o. d. e. m. s. k. i., T. r. o. m. b. a. l. s. k. i. und P. r. e. u. s. h. öffentlich in Versammlungen abgehalten haben, ohne diese angemeldet zu haben. Vor dem Schöffengericht in Tarnowitz hatten sich am Dienstag die drei Sünder zu verantworten, wo zu ihrer Überführung 6 Zeugen geladen waren. Das Ergebnis der Beweisaufnahme war allerdings sehr mager, und stand zu der Riesensache der Polizei und Gerichte in keinem Verhältnis. Alle Zeugen konnten nur ausagen, daß die fraglichen Versammlungen Mitglieder der Partei waren, und daß nur die eingeladenen Mitglieder Zutritt hatten, und daß die Angeklagten in den Versammlungen als Referenten aufgetreten sind.

Trotz dieser Beweisaufnahme hielt der Amtsanwalt die Angeklagten für „schuldig“ und überführte. Er beantragte gegen P. o. d. e. m. s. k. i. und T. r. o. m. b. a. l. s. k. i. für je zwei Fälle je 120 M. Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis, gegen P. r. e. u. s. h. 60 M. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Der Vorsitzende, der schon während der Verhandlung mit den Angeklagten hart zusammengetrieben, hörte dem Amtsanwalt ruhig zu, wollte aber die Antwort der Angeklagten nicht gelten lassen, was zu lebhaften Auseinandersetzungen führte, wobei der Vorsitzende nachgeben mußte. Als einer der Angeklagten die Polizeiwirtschaft und die Gerichtspraxis einer Kritik unterzog, da rief der Amtsanwalt den Vorsitzenden um Schutz an, worauf dieser aber nicht reagierte.

Dann kam das übliche Urteil: „Die Angeklagten sind auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da nicht erwiesen ist, daß die Versammlungen öffentliche waren!“ So hat diese große Aktion mit einem Fiasko geendet, und der Steuerzahler muß dafür blechen. Wenn die Tätigkeit der Polizei so weiter geht, dann werden in 10 Jahren unter dem „liberalen“ Vereinsgesetz von der Staatskasse für Prozesse dieser Art ungeheure Summen gezahlt sein, denn Oberschlesien ist groß, hier hat es viel Polizei, und viele, viele Anzeigen dieser Art werden gemacht, denen fast ebensovielen Freisprechungen folgen.

Und das zu einer Zeit, wo der Reichskanzler seinen Beamten anbefohlen hat, das Reichsvereinsgesetz „lokal“ anzuwenden und die Politik der Abelsche zu unterlassen.

Neustadt O. S., 27. Oktober. Ausgeträumt scheint der Traum der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, der für die Bahn der Christlichen, sozialen Verständnis dem Unternehmertum beibringen zu können. Dies wird bekräftigt durch die Agitationsversammlung des Christlichen Arbeiterverbandes am Dienstag im katholischen Gesellenhause, die sich noch einmal mit dem absehenden Schreiben der Arbeitgeber der Seimarbeiter der Schuhbranche befaßte. An erster Stelle sang der Zentralvorsitzende, Frankfurt a. M., ein Loblied der Christlichen im allgemeinen. Außer einigen Seitenleben über die Streiklust der sozialdemokratischen Gewerkschaften, bei denen nicht immer das Wohl der Arbeiter ausschlaggebend sei, sprach er sachlich. Das Antwortschreiben der Arbeitgeber würdigte ein Herr Kalus aus Breslau sowie einzelne Diszussionsredner. Und da konnte man Töne hören, die man nicht gewohnt ist. In der Theorie kann man ganz gut den Klassenkampf verworfen, in der Praxis aber muß man ihn anwenden, wenn den gerechten Forderungen der Arbeiter voll Geltung verschafft werden. In dieser Erkenntnis wurden auch die Christlichen getrieben werden. Zum Schluss wurde dann noch darüber getannt, daß die Christlichen Gewerkschaften selber hier bessere Tage gesehen hätten. Daß dieses nicht mehr so sei, sei lediglich Schuld der Höhe, die von sozialdemokratischer Seite gegen sie geführt worden sei. Wohlgemeint, im Schlußwort, wo die Möglichkeit der Überlegung ausgeschlossen war.

Nicht die sozialdemokratische Hege ist an dem Rückgang der Christlichen hier schuld, sondern weil die genug an Entbehrung gewöhnt es nicht verstehen konnten, daß die Führer der selben Gewerkschaft, die ihre Lage verbessern will, gleiches dazu beibringt, neue Lasten dem arbeitenden Volk aufzuhäufen. Die Zeiten, wo man glaubte, das Säuflein der so gehalten können einfach an die Wand zu drücken, sind vorbei. Und wir können durchaus dem Vetter der hiesigen Ortsgruppe der Arbeiter aus seiner Eröffnungsrede, natürlich in anderer Sprache, beipflichten, der meinte: Das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Neustadt O. S., 28. Oktober. Spenden. Der Kommerzienrat Emanuel Fränkel und seine Frau haben die Städtische Fabrik mit zwei namhaften Spenden bedacht. Ersterer hat 4000 Mark, letztere 4500 Mark gegeben, die dazu bestimmt sind, den Restbetrag der Gesamtkosten der Fabrikation endgültig auszugleichen. — Diese Spenden stammen von den Wehrerzieren, die die Arbeiter dieses Unternehmens geschaffen haben. Der alte Zweck der Spende soll nicht verannt werden, aber ungemein höher würde es von den Arbeitern der Fränkelschen Betriebe veranlagt werden, wenn sie eine kleine Anreicherung ihres so kläglichen Lohnes erhielten.

Myślówitz, 28. Oktober. Von Kassen zu Tode geprügelt. Wie es einem Deutschen in Rußland ergehen kann, geht wieder einmal folgender Vorfall: Der Arbeiter Felix Nawrat von hier, der erst jetzt vom Militär entlassen wurde, fuhr zu seiner in Warschau lebenden Mutter, die er seit zwei Jahren nicht gesehen hatte. Als er zurückkehren wollte, wurde er aus unbekannter Ursache festgenommen und verhaftet. In Deutschland genießt der Mann eine gute Familie den weitgehenden Schutz, in Rußland werden deutsche Staatsbürger zu Tode mißhandelt. Wird hier endlich einmal die preussische Regierung gezwungen einschreiten?

Myślówitz, 28. Oktober. Ein grauerlicher Vorgang spielte sich am Dienstag in der Nähe der Gasse Ludwigsalück ab. In dem nach Weithen fahrenden Zuge befand sich eine Arbeiterfamilie, deren zweijähriges Kind, als der Zug stehen blieb, herausstürzte. In demselben Augenblick brauste auf dem Nachbargleise von der entgegengesetzten Seite ein Zug heran. Der Vater rief einen verweilenden Schrei aus und wollte dem Kinde nachhelfen, wurde aber vom Schaffner noch rechtzeitig zurückgehalten. Die Mitreisenden war starr vor Schreck, denn alle glaubten, das Kind sei zu einem Fleischklumpen gerallt worden. Es war ihm jedoch, da es vor dem Trittbrett des haltenden Zuges vor Schreck ganz still gelegen hatte, auch nicht ein Haar gekrümmt worden und der Schaffner erzielte es wohlbehalten dem totenblaffen Vater in den Wagen hinein.

Briefkasten.

P. S. 1. Das runde Gebäude vor der Kaiserbrücke ist eine Druckregulierungsbilke der Gasanstalt. **2.** Prof. Dr. Feinzel an der technischen Hochschule. **Sch. Wrieg.** Nach dem Gesetz ist der Vater verpflichtet, die verbrochene Fenieterscheibe zu bezahlen; aber wenn er nicht hat, kann er nicht geben.

Festsetzungen der städtischen Markt-Rotterungs-Kommission.
Breslau, den 27. Oktober.

	gute		mittlere		geringe Sorte	
	1909	1910	1909	1910	1909	1910
Weizen, weißer	19 40	18 80	18 40	17 80	17 40	16 80
Weizen, gelber	19 30	18 40	18 30	17 40	17 00	16 40
Weggen	14 70	14 20	14 10	13 20	12 80	12 20
Wangertel	18 80	18 10	14 90	14 10	13 80	13 10
Gerste	18 80	18 80	18 20	17 40	17 00	16 40
Haber, alt	16 80	16 20	15 80	14 20	14 00	13 40
Haber, neu	15 20	14 70	14 60	14 10	14 10	13 60
Winterraps	23 50	22 80	21 80	20 80	20 40	19 80
Größen	19 80	19 10	17 80	16 80	16 40	15 80
Winterraps	23 50	22 80	21 80	20 80	20 40	19 80

Neu per 60 Kgr. 2.20—2.40 M.
Roggenmehl 00 mit 28.00—28.50 M.
Roggenmehl 00 mit 24.00—24.50 M.
Roggenmehl 00 mit 21.50—22.00 M.
Roggenmehl 00 mit 19.50—20.00 M.
Roggenmehl 00 mit 17.50—18.00 M.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnort. Wer nun am 1. November vergißt, hat gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Wohntage Wohnung: _____
Wo wohnen Sie nach dem 1. November? _____
Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Wohnort auf die folgende Linie zu legen:
_____ **Der dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.**

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk
wie die besten große Auswahl in Stiefeln, Hülz, Gummi und
Gehversen zu streng realen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmachermstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.

Größte Auswahl in
Damen- u. Mädchen-Hüten
Billige Preise. — Modernsteherausgezeichnet.
Thea Goerke, Putz-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 36, Ecke Dessauerstraße.

Möbel
eigene Fabrikation
in bekannt guter Arbeit
Billige Preise
Fabrik, elektr. Betrieb und Lager.
H. Nowak,
Friedr.-Wilhelmstr. 109. Magazin: Friedr.-Wilhelmstr. 69.
In freien Stunden, Post 10 Pfg.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.
Kunze, W. Kapistr. 1, Dts. Kräfte.
Schneiderei und Konditorien.
Eckardt, Karl, Bismarckstr. 57.
Sofmann, Ferd., Bismarckstr. 88.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 15, Wilsch. 5.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Er erscheint 2mal wöchentlich.
Freiburg
Büchereien und Konditorien.
Eckardt, Karl, Bismarckstr. 57.
Sofmann, Ferd., Bismarckstr. 88.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 15, Wilsch. 5.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.
Wische, Wollwaren, Herrschaft.
Mähnel, A. E., Schilddauerstr. 25.
Zigaretten, Zigarren, Tabak.
Wade, Wilsch, Currendorf 1, 8.
Jauer
Seifen, Parfümerien.
Kunze, W. Kapistr. 1, Dts. Kräfte.
Schneiderei und Konditorien.
Eckardt, Karl, Bismarckstr. 57.
Sofmann, Ferd., Bismarckstr. 88.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 15, Wilsch. 5.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Den Lesern der
Einheiten empfohlen.
Herrn-Garderobe.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Kudell, Herm.
Bismarckstr. 15, Wilsch. 5.
Kudell, Herm.
Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm.
Bismarckstr. 40.
Kudell, Herm.
Bismarckstr. 40.

Schrabeck, E.
Bismarckstr. 40.
Schrabeck, E.
Bismarckstr. 40.
Schrabeck, E.
Bismarckstr. 40.

Klettendorf.
Bismarckstr. 40.
Klettendorf.
Bismarckstr. 40.
Klettendorf.
Bismarckstr. 40.

Ohlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Ohlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Ohlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Semper, A. M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Semper, A. M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Semper, A. M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Friedland.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Friedland.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Friedland.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Bach, Arth.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Bach, Arth.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Bach, Arth.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Siegel, H. & Sohn
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Siegel, H. & Sohn
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Siegel, H. & Sohn
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Liegnitz
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Liegnitz
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Liegnitz
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Schmedeberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Schmedeberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Schmedeberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Strehlen
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Strehlen
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Strehlen
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Gottesberg, Fellhammer.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Gottesberg, Fellhammer.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Gottesberg, Fellhammer.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Bunzlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Bunzlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Bunzlau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Goldberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Goldberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Goldberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Haynau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Haynau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Haynau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Striegau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Striegau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Striegau
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Keilson, O.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Keilson, O.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Keilson, O.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Altwasser.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Altwasser.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Altwasser.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Heinze, Bruno.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Heinze, Bruno.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Heinze, Bruno.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Hirschberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Hirschberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Hirschberg
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Burghard, F. W.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Burghard, F. W.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Burghard, F. W.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Waldenberger Industrieverein
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Waldenberger Industrieverein
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Waldenberger Industrieverein
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Automaten-Restaurant
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Automaten-Restaurant
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Automaten-Restaurant
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Czerny, M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Czerny, M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Czerny, M.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Diack-Less, Stabelwitz.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Diack-Less, Stabelwitz.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Diack-Less, Stabelwitz.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Milke, G. A.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Milke, G. A.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Milke, G. A.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Caak, Conrad & Co.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Caak, Conrad & Co.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Caak, Conrad & Co.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Geoschütz, Bruner.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Geoschütz, Bruner.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Geoschütz, Bruner.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Dittersbach.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Dittersbach.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Dittersbach.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.

Waldenberger, Blumensdorf.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Waldenberger, Blumensdorf.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.
Waldenberger, Blumensdorf.
Kudell, Herm., Bismarckstr. 40.